

Das Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Verneu Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Eibenberg, Landeshut und Vollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil der Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 28. Juli 1916
Nr. 205

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierstährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 90 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

Die Kriegsfahrt der Heringsfischer.

Der Kampf der holländischen Heringsfischer gegen die Stilllegungsabsichten der englischen Regierung hat sich zu einem beachtenswerten Vorstoß der um ihr Dasein kämpfenden Fischer gegen britische Brutalität zugespielt. Sie sind aus allen holländischen Häfen ausgelaufen, um den seither nur durch papierne Proteste bekundeten Widerstand gegen die englischen Kaperschiffe durch eine kühne Tat bis zum äußersten zu führen. Sie wollen es darauf ankommen lassen, ob die englische Regierung wagen wird, alle diese zum Teil mehrere Hunderttonnendampfer enthaltenden neutralen Fahrzeuge zu beschlagnahmen. Diese Herausforderung zeugt unverkennbar von Mut. In den bisherigen Verhandlungen über die Fischereirechtsfrage Hollands in der Nordsee ist der britische Gesandte im Haag so herrisch aufgetreten, daß nicht viel Aussicht auf ein williges Zurückweichen der englischen Seestreitkräfte vor der kriegerischen Heringsflotte besteht. Trotzdem wagen sie die Ausfahrt. Mag nachher die Regierung ihres Landes sehen, was sie tut, um die für Hollands Ernährung unentbehrlichen Fischfänger mit ihren Fahrzeugen wieder frei zu bekommen!

Der Zwischenfall verdient über Hollands Grenzen hinaus Beachtung. Bis her haben nur die Schweden gegen englische Vergeßlichkeitsversuche Gegenmaßnahmen ergriffen. Als schwedische Post von schwedischen Schiffen heruntergeholt wurde, haben sie die über Schweden gehende Post von England nach Rußland so lange festgehalten, bis sich die großmächtigen Vierverbändler des weiteren Poststraßes gegenüber Schweden entschieden. Nun sind die Holländer an der Reihe. Die in ihrer ganzen Existenz aufs schwerste gefährdeten holländischen Fischer haben die nutzlosen, wortreichen Proteste durch eine kühne Tat unterbrochen. Den Neutralen aller Länder ist damit ein rühmliches Vorbild gegeben, wie sie ihre Selbstständigkeit und ihre Rechte gegenüber den fortgesetzten vierverbändlerischen Gewalttaten wirkungsvoll vertreten müssen.

Die bis dahin geübte Praxis der Neutralität, wonach die nichtkriegführenden Staaten nur Rechte, keine Pflichten hätten, ist zwar bequem, aber falsch. Ein Land, das von den fürchtbaren Schädigungen des Weltkrieges verschont bleiben will, hat nicht nur geheiligte Rechte in Anspruch zu nehmen, sondern muß auch selbstbewußt die schweren Pflichten erfüllen, die ihm seine bevorzugte Stellung auferlegen. Sonst kann es wirkliche Neutralität garnicht aufrechterhalten, kann man auf die Dauer ein derartiges passives Nachgeben gegenüber feindlicher Willkür beim besten Willen nicht mehr Neutralität nennen. Die Entschuldigung mit der eigenen Schwäche kann schon um deswillen nicht andauernd hingenommen werden, weil bei der gegenwärtigen Lage der Dinge auch der kleinste Kräftezuwachs auf einer der kriegführenden Seiten von der anderen recht beträchtlich empfunden wird. Die Kleinen brauchen nur ernstlich zu wollen, dann werden die großen Verächter neutraler Rechte Vernunft annehmen müssen.

Die kriegerischen Heringsfischer Hollands werden hoffentlich Lehrmeister der Neutralität für Europa. Ihrem kühnen Unternehmen kann man nur besten Erfolg wünschen. Und wenn sie mittamt ihren Schiffen in englische Häfen geschleppt werden sollten, dann werden sie nur einen neuen, sinnfälligen Beweis für die Tatsache erbracht haben, daß England Gewalt vor Recht stellt und daß es höchste Zeit für alle neutralen Länder geworden ist, sich zusammenschließen und durch gemeinsame Taten den englischen Wirren das Handwerk zu legen.

Bombardement des englisch-russischen Uboothafens in der Ostsee.

wb. Berlin, 26. Juli.

Eines unserer Marineluftschiffe hat am 25. Juli einen Angriff auf den Hauptstützpunkt der russischen und englischen Uboote in Mariehamn ausgeführt und die dortigen Hafenanlagen mit siebenhundert Kilogramm Sprengbomben mit gutem Erfolg beworfen. Trotz heftiger Beschädigung ist das Luftschiff unbeschädigt in seinen Flughafen zurückgekehrt.

Mariehamn ist Haupthafen an der Südwestküste der in den letzten Monaten oft erwähnten Insel Naaland am Eingang zum Bottnischen Meerbusen.

Völkerrechtswidriger U-Bootsangriff auf einen deutschen Dampfer.

wb. Hamburg, 26. Juli.

Wie nachträglich bekannt wird, ist der Dampfer „Elbe“ der vereinigten Bugfier- und Frachtschiffahrtsgesellschaft am 19. Juli nachmittags auf der Fahrt von Sundswal nach Zulea in Nähe des Hafens Ratan, in einem Abstand von einer halben Seemeile von Land, durch ein feindliches Unterseeboot ohne jede Warnung mit Torpedos angegriffen worden. Es gelang dem Kapitän durch hartes Backbordrudern dem Torpedo auszuweichen, welcher in zwanzig Meter Abstand an der „Elbe“ vorbeiging und an den Klippen der Küste explodierte. Die „Elbe“ ist in Ratan unbeschädigt eingelaufen.

Erfolgreicher Ubootangriff auf ein englisches Großkampfschiff.

(Wiederholt.)

wb. Berlin, 26. Juli. (Amtlich.)

Eines unserer Uboote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Orkney-Inseln ein englisches Großkampfschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

Also selbst in der unmittelbaren Nähe des hauptsächlichsten Flottenstützpunktes im Norden gibt es — so schreibt der Marine-mitarbeiter der Deutsch. Kriegsztg. — keine Sicherheit gegen die deutsche Ubootspeise mehr. Das vernichtete Schiff ist das zwölfte, seit Kriegsbeginn von unseren Ubooten oder durch deutsche Minen zerstörte englische Linienschiff. Das Bernabernungssystem, von dem sich die Engländer für den Landkrieg bisher umsonst so viel versprochen, bewährt sich wenigstens im Seekriege ganz ausgezeichnet; allerdings nicht an uns, sondern an ihrer eigenen Flotte.

Deutscher Luftangriff auf eine russische Fliegerstation. (Wiederholt.)

wb. Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Eines unserer See-Fluggeschwader hat am 25. Juli abends die russische Flugstation Karral auf Osel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Fliegerhalle und zum Start bereitstehende russische Flugzeuge wurden getroffen.

Trotz Beschickung durch feindliche Torpedoboote und Kampf-Flugzeuge konnte der Angriff planmäßig fortgesetzt werden. Alle Flugzeuge sind zum Stützpunkt zurückgekehrt.

Die eiserne Front im Westen.

Aus dem deutschen Hauptquartier bei Peronne telegraphiert dem *V. A.* zufolge Karl von Wiegand an die „New York World“, daß auch die zweite gewaltige Woge der englisch-französischen Offensive von der deutschen Front an der Somme abgeprallt ist, wie von einer Felsenmauer. Der Stoß war entseßlich, wie die Deutschen selbst eingestehen. Die deutsche Front schwankte unter dem mächtigen Ansturm der Angreifer, aber der Angriff wurde gebrochen und der Feind zurückgedrückt. Die Front bildet ein Bild des furchtbarsten Glanzes, wie kein Künstler es malen kann, und gibt die Überzeugung, daß Jahrtausende der Kultur das Menschentum nicht weiter gebracht haben. Aus dem, was ich selbst sah, und was mich die Karte in dem Arbeitszimmer des Oberbefehlshabers lehrte, wurde mir klar, daß der große Anprall der Alliierten wenigstens zurzeit festgerannt ist. 21 Tage der wüthendsten Angriffe der vereinigten französischen und englischen Heere haben auch nach den blutigsten Kämpfen nur den Erfolg gehabt, daß die Spitze eines unregelmäßigen Keiles $8\frac{1}{2}$ Kilometer in die deutsche Front hineingetrieben wurde. Die Basis des Keiles wird etwa 50 Kilometer breit sein, die Spitze noch nicht drei Kilometer, die im Raum bei Biaches und dem Gehöft auf der Höhe von La Maisonnette, also an der Grenze von Peronne liegt. Die Kämpfe vom 19. und 20. Juli werden als die äußerste Kraftleistung der Franzosen und Engländer während dieser Offensive und als Schluß der zweiten Phase der Sommeschlacht angesehen. Ein deutscher General schätzte die Armee der Alliierten auf 34 Divisionen. Deutsche Stabsoffiziere schätzen die Verluste der Engländer vom 4. bis 18. Juli auf 150- bis 170 000 Mann, die der Franzosen auf nur 60 000 Mann. Die Stimmung nicht nur im Hauptquartier, sondern auch unter den Mannschaften, die ich sah, kennzeichnet sich durch ein felsenfestes Vertrauen, daß man imstande sein wird, auch diesmal dem Angriff zu widerstehen. Als ich im Hauptquartier ankam, sagte mir der Oberbefehlshaber: Nie werden die Alliierten hier durchbrechen. Auch andere Offiziere äußerten sich in gleichem Sinne. Mit Rücksicht auf die schrecklichen Menschenopfer, die dieser Krieg kostet, hofft der General, daß die Franzosen und Engländer bald die Zwecklosigkeit dieses Ringens, das ihnen sehr große Verluste bringt, einsehen werden. Er sprach mit Bewunderung und Erstaunen über die Franzosen. Auch für die Kaltblütigkeit und Hartnäckigkeit der britischen Soldaten hatte er Worte des Lobes. Nur seien die Briten ungenügend ausgebildet und haben zu wenig erfahrene Offiziere. Er faßte seine Beobachtungen dahin zusammen: Aus nichts ward zu schließen, daß die Deutschen ihre Lage bei Peronne als gefährlich ansehen. Die Zahl der Geschütze, der Zustand der Truppen, der Geist der Kameradschaft zwischen Offizieren und Mannschaften, alles läßt Wiegand fest an den Erfolg der Deutschen glauben.

In einer Besprechung der allgemeinen militärischen Lage sagt der Berner Bund über die Schlacht an der Somme: Die Schlacht, die aus Einzelkämpfen hervorgegangen ist, hat jetzt den Charakter einer großen Durchbruchschlacht angenommen. Sie ist eine Angriffschlacht größten Stiles geworden, wie sie vorher von den Engländern nie geschlagen worden ist. Sie wurde eine der gewaltigsten Schlachten dieses schlahtenreichen Feldes. In ungeheuren Wellen folgten sich die Infanteriestürme, die nach den taktischen Verhältnissen mit den schwersten Verlusten verbunden sein müssen. Wie es scheint, erachtet sich die englische Heeresleitung des endgültigen Erfolges sicher, denn sie warf sogar Kavallerie ins Feuer, was durchaus verfrüht war. Was erreicht wurde, sind taktische Teilerfolge, die von der Tapferkeit und Entschlossenheit der Engländer und Franzosen Kunde geben, aber eine strategische Auswirkung vermissen lassen. Der Durchbruch der deutschen Front ist auch diesmal nicht gesüht. Wieder hat sich die unzerstörbare

lebendige Kraft der deutschen Verteidigung nicht auf ein starres Festhalten der Linie beschränkt, sondern sie ist zu Gegenangriffen geschritten und hat auf diese Weise die Auswirkung der Anfangserfolge des Gegners unterbunden. Es ist klar, daß die Schlacht noch nicht abgeschlossen ist, die Engländer werden ihre Angriffe fortsetzen müssen, wenn sie nicht die Offensive als endgültig gescheitert betrachten wollen.

Die Pariser Blätter besprechen, wie der *V. L.* aus Genf gemeldet wird, mit sichtlich verstimmt die vergeblichen Bemühungen der Engländer, um den endgültigen Erfolg ihrer Offensive. *Figaro* schreibt: „Die harten Kämpfe sind bisher unentschieden“ und *Petit Journal* wünscht, daß Haig alle Kräfte aufbieten möge, damit dem ungeduldigen Volke durch Erfolge zeitweise eine Beruhigung gewährt werde, weil ihm die Offensive viel zu langsam fortschreitet.

Der deutsche Generalstabsbericht vom Mittwoch.

(Wiederholt, da gestern nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

wb. Großes Hauptquartier, 26. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal Comines-Oporn wurde die große englische Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Befestigung vernichtet.

Nördlich der Somme halten sich nach heftigem Kampfe die Engländer in Pozieres. Weiter östlich am Bourcauxwäldchen und bei Langueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen, am Troneswäldchen Angriffsabsichten erkannt und durch Feuer vereitelt. Südlich der Somme hielten wir den südwestlich des Gehöftes La Maisonnette in der Nacht zum 25. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Estrées fanden gestern noch lebhafteste Nahgefechte statt.

Auf der Höhe La fille morte (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet.

Links der Maas machten unsere Truppen an der Höhe 304 kleinere Fortschritte, rechts des Flusses waren während der Nacht Artilleriekämpfe in der Gegend des Wertes Thiamont.

An vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eines nach Luftkampf brennend in der Gegend von Luneville zum Absturz gebracht.

Am 24. Juli wurde durch Vollstrecker der Abwehrgeschütze ein französischer Doppeldecker in der Richtung der Deste Souville abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in die russischen Vorstellungen ein und zerstörten diese. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke Dünaburg-Polock und östlich von Minsk zum Halten.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Abends und nachts machten die Russen Angriffe, bei denen drei Divisionen festgehalten wurden, gegen die Front östlich und südöstlich von Gorodischtsche; sie sind wie alle früheren unter schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert; an einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen; er ließ hier einen Offizier, 80 Mann und ein Maschinengewehr in unserer Hand.

Deutsche Fluggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporte belegten Bahnhöfe Pogorzelsk und Gorodzieja, sowie in ihrer Nähe liegende Truppen.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nordwestlich von Luch hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Beresteczko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstöße, wobei 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen Bohmer.

Ostlich des Koropieca-Abschnittes fanden kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wb. Wien, 26. Juli. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Kozjuszce versuchte Erkundungsvorstöße sowie südlich von Lobaczewka geführte russische Angriffe mißlungen völlig; 100 Mann und zwei Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Südlich von Leszniew nahmen wir unsere Truppen vor überlegenem feindlichen Druck hinter den Boddurta-Abschnitt zurück. Sehr heftige, von starkem Artilleriefeuer vorbereitete russische Angriffe beiderseits der Bahn nächst Radzjwillow brachten dem Feinde nach wechselvollem, für ihn äußerst verlustreichem Kampfe nur unwesentliche Vorteile.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schweren Verlusten in den letzten Kämpfen südlich des Val Sugana unterließen die Italiener jeden weiteren Angriff; unsere Stellungen standen jedoch noch andauernd unter feindlichem Geschützfeuer. Am 24. d. M. verlor der Feind vor einem Abschnitt dieser Front allein 1200 bis 1300 Tote und Verwundete, die er nun zu bergen im Begriffe ist.

An allen übrigen Fronten ist die Lage unverändert; es kam in einigen Abschnitten zu heftigeren Geschüßkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojusa Artilleriekämpfe.

Feindliche Berichte.

London, 25. Juli.

General Saig meldet: Ein Versuch des Feindes gestern Mittag unseren rechten Flügel anzuweichen, ist gescheitert. Zwei Infanterieangriffe im Zentrum hatten ebenfalls keinen Erfolg. Wir haben noch trotz des erbitterten Widerstandes der Deutschen Gelände nördlich von Pozieres gewonnen. Der Feind hat in den allerletzten Tagen weitere Verstärkungen an Infanterie und Geschützen an die Front an der Somme gebracht. Den ganzen gestrigen Tag hat das feindliche Bombardement ziemlich ununterbrochen andauert. Einige Male war es sehr heftig. Darauf folgte mittags der schon gemeldete Angriff. Infanterieangriffen im Zentrum ging ein besonders heftiges Geschützfeuer voraus. Diese letzteren Angriffe, die in der Nacht stattfanden, wurden durch unser konzentriertes Geschütz- und Gewehrfeuer angehalten. Es gelang dem Feinde nirgends an die englischen Schützengräben zu gelangen. Seine Verluste sind schwer. An anderen Punkten der Linie kam es vielfach zu Handgemenge. Bei Teilvorstößen unserer Infanterie brachten wir zwei Maschinengewehre und mehrere Gefangene ein, darunter zwei Bataillonskommandeure bei Pozieres.

Paris, 26. Juli.

Amtlicher Bericht von Dienstag Nachmittag. Südlich der Somme nahmen die Franzosen gegen Ende des Tages südlich von Estrées eine Gruppe stark befestigter Häuser. Im Laufe eines kleinen Angriffs vertrieben sie die Deutschen aus einigen Gräben nördlich von Bernandovillers. Auf dem linken Maasufer scheiterte unter dem Feuer unserer Maschinengewehre ein deutscher Angriffsvorstoß mit Sandgranaten an der Höhe 304. Auf dem rechten Maasufer heftige Beschießung in der ganzen Gegend zwischen Fleury und Laufée. Im Elsaß griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung Ballschweiler, nordwestlich von Altkirch, an, wurden aber nach ziemlich lebhaftem Kampfe aus einigen Gräben zurück, in die sie hatten eindringen können, herausgeworfen.

Amtlicher Bericht von Dienstag Abend. Außer einem heftigen Bombardement in der Gegend von La Laufée (rechtes Ufer der Maas) ist kein bedeutendes Ereignis von der ganzen Front zu melden.

Petersburg, 26. Juli.

Amtlicher Bericht vom 25. Juli nachmittags.

Westfront. Unsere Flottille auf dem Miadziom-See beschloß während der Nacht die feindlichen Unterlünfte am Secufer. In der Gegend von Strobowa (22 Km.) nordöstlich Baranowitschi wurden vorrückende Angriffsgruppen des Feindes durch unser Feuer zurückgeschlagen. In der Richtung auf Luch in der Gegend von Somerbuli (35 Km. westlich Luch) wiesen wir einen Angriff des Gegners zurück. Im Verlaufe des gestrigen Angriffs auf das Dorf Saliczau (siehe Nachmittagsbericht vom 24. Juli) fanden neue Straßenkämpfe statt, bei welchen wir noch zwei Maschinengewehre erbeuteten und 77 Deutsche und Oesterreicher zu Gefangenen machten. In der Nacht des 25. Juli drangen die tapferen Regimenter der Armee des Generals Sacharow durch die feindlichen Drahthindernisse am Stonowka-Ufer in der Gegend von Leszniew (5 Km. westlich Korfow) vor. Ein heftiger Kampf ist im Gange. Ein unserer Flugzeuge stürzte, durch die feindliche Artillerie getroffen, brennend in der Nähe der vorgeschobenen feindlichen Linien ab. Allem Anschein nach starben die tapferen Flieger, Hauptmann Beridze und Leutnant Riwischschow, den Soldaten.

Amtlicher Bericht vom 25. Juli abends.

Westfront. Der Uebergang unserer Truppen über die Stonowka an der Einmündung in den Stur vollzieht sich unter dem feindlichen Feuer ohne Unterbrechung weiter. Bei der Vorwärtsbewegung des heutigen Tages machten wir 1000 Gefangene und erbeuteten vier Geschütze und fünf Maschinengewehre, die wir gegen den Feind richteten.

Kaukasus. Unser Vordringen auf Graindian schreitet fort. Die türkischen Kolonnen gehen, von unseren Truppen verfolgt, fluchtartig zurück. Sie ließen auf der Rückzugstraße Geschütze, Gewehre und alle mögliche Munition zurück.

Die Verluste der Engländer.

Wb. Haag, 27. Juli.

Dem „Camb. Fremdenblatt“ wird von hier gemeldet: Wiederholt gut unterrichtete Reisende, die aus Frankreich zurückgekommen sind, berichten, daß die Engländer seit Beginn ihrer arden Offensive bis Mitte Juli zwischen 70 000 bis 80 000 Verwundete aus Frankreich abtransportiert haben. Auch sei die sehr große Zahl der nichttransportfähigen Schwerverwundeten auffällig, die in schleunigst in Frankreich aufgestellten Lazaretten untergebracht werden mußten. In sonst unterrichteten franz. Kreisen schätzt man die Verluste der Engländer von Beginn der Offensive bis Mitte Juli an Toten und Verwundeten auf weit über 100 000 Mann. Seitdem haben aber die Truppenaufwendungen nicht nur nicht nachgelassen, sondern es wurden immer neue Kräfte eingesetzt, so daß sich jetzt der Gesamtverlust der Engländer auf mindestens 150 000 bis 170 000 Mann beläuft. Ueberall höre man, daß die Begeisterung der Soldaten abgenommen hat, denn man sei der Ansicht, daß der von der englischen Seeresleitung als bedeutenden Erfolg hingestellte Geländegewinn von vier bis fünf Kilometern nicht den ungeheuren Opfern entspricht, die dafür aufgewendet worden sind.

Rumäniens Stunde!

Eine Mahnung.

König Ferdinand hat seinen Sommeraufenthalt in Sinaja vorübergehend unterbrochen und ist Montag abend in Bukarest eingetroffen. Dienstag sind die Gesandten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns aus Sinaja nach Bukarest gekommen. Im Laufe des Nachmittags hatte der deutsche Gesandte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Bratianu. Auch der österreichisch-ungarische Gesandte wird den Ministerpräsidenten im Laufe des Tages noch aufsuchen.

In einem längeren Berliner Telegramm der „Kölnischen Ztg.“ wird die große Widerstandskraft der Mittelmächte geschildert und ihre Fähigkeit zu gewaltigen Kraftanstrengungen, da wo man sie überhaupt nicht vermutet hätte. Das sind Erfahrungen, über die zwar nicht die politischen, wohl aber die militärischen Führer Italiens, wie bestimmte Anzeichen lehren, sehr aufmerksam nachdenken. Weiter heißt es dann:

Sie sollten sich vor allem die leitenden Männer Rumäniens durch den Kopf gehen lassen, die jetzt mit Erwägungen über die endgültige Stellungnahme ihres Staates beschäftigt sind, Erwägungen, die vermutlich in den nächsten Wochen zum Abschluß kommen werden. Gegenüber allen lodenden Aussichten verhältnismäßig gefahrlos und verhältnismäßig billig scheinender Gewinne sollten sie diese unerlöschliche Fähigkeit, unliebame, aber entscheidende

militärische Ueberraschungen ins Werk zu setzen und durchzuführen, wohl im Gedächtnis behalten. Denn diese Fähigkeit ist nicht auf die Westfront beschränkt und findet in der jetzt wieder bewiesenen österreichisch-ungarischen Fähigkeit eine neue Bestätigung. Wer will, kann in zwei Jahren eine Menge lernen und von dem, was die führenden Persönlichkeiten gelernt haben, hängt gemeinlich das Schicksal der ihrer Führung sich anvertrauenden Völker ab, vor allem von dem, was sie von der wahren Kräfteverteilung im Stil der großen Politik begriffen haben. Wenn die zwei Kriegsjahre eins über alle Zweifel bewiesen haben, so ist es die Bedeutungslöslichkeit der Zahl gegenüber Führung, Organisation und inneren Wert der militärischen Kräfte. Die Rechnung auf das Erlahmen der Mittelmächte ist falsch, ob sie sich auf die überlegene Menschenzahl der anderen oder auf den Nahrungsmangel in Deutschland stützt. Was der Verband der vierfachen Erfolgslosigkeit irrend noch vorbereitet, würde, auch wenn es ihm gelingen sollte, ein neues Geschäft zu machen, bei dem sich ein neuer bedürftiger Freund den anderen Vereingefallenen zugesellt, in einer Weise zunichte gemacht werden, die sehr deutlich an die üblen Erfahrungen erinnern dürfte, von denen die englischen Gefangenen berichten. Die richtige Rechnung ist, wie die Engländer aus leidvoller Erfahrung bestätigen können, daß die allein maßgebenden militärischen Entscheidungen vom Vierverband nicht herbeigeführt werden können, auch nicht mit neuen Helfern, und daß die beste politische Gemeinschaft der Gegenwart die Verständigung mit den Mittelmächten ist, nicht der Kampf gegen sie, den auch keine englisch-französische Munitionszufuhr ausföhrlich gestalten kann. Kein politischer Glaube ist jetzt trügerischer, als der an den rettenden Umschwung, den zu mehreren sich die Herren in London, Paris und Petersburg neuerdings wieder so eifrig bemühen, während es für ihre Seere bei der andauernden hoffnungslosen Erfolgslosigkeit bleibt.

Es scheint auch, als wenn man sich in Rumänien befände. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet, daß der Reiseverkehr zwischen Rumänien und der österreichisch-ungarischen Monarchie jetzt ein sehr lebhafter ist. Schon aus diesem Grunde könnte die Folgerung gezogen werden, daß gegenwärtig in Rumänien keine Beschlüsse in Erwägung stehen, die mit der allgemeinen Lage in Europa und mit der Kriegslage im Osten in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Außerdem sei Rumänien gegenwärtig mit der Einbringung seiner Ernte beschäftigt, die für das Land eine Quelle reicher Einnahme sei. Aus den Mitteilungen der in Wien eingetroffenen Reisenden wäre tatsächlich nichts zu entnehmen, was irgendwie auf besondere Maßregeln Rumäniens schließen lasse. Der Reiseverkehr wäre schon an und für sich die beste Widerlegung aller in dieser Richtung aufgetauchten pessimistischen Gerüchte.

In einer kurzen Erklärung wendet sich auch, dem B. T. zufolge, die offiziöse Bukarester „Independence Rumaine“ gegen die zahllosen Gerüchte, die seit einigen Tagen in der rumänischen Hauptstadt herumgeschwirren. Allen diesen Gerüchten gegenüber, schreibt das Blatt, müsse man sich an das eine halten, das sich seit zwei Jahren als wahr erwiesen hat, daß man nämlich mit gleichem Eifer an der Festigung und Vergrößerung aller Kräfte arbeitet, die dem Lande seine Unabhängigkeit, seine Würde und die Verteidigung seiner Interessen sichern sollen. Von beiden Seiten werden falsche und tendenziöse Gerüchte in die Welt gesetzt. Wir rechnen auf den Patriotismus und die Weisheit jener Leute, die Wahres von tendenziösen Lügen zu unterscheiden wissen, daß sie die Dinge in die richtige Perspektive rücken werden.

Rußland und Rumänien.

tu. Wien, 27. Juli.

Das Achtuhr-Abendblatt meldet aus Bukarest: Gegenüber den Bemerkungen über große Lieferungen Rußlands an Rumänien erklärt die „Dreptatea“, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehre. Tatsache sei vielmehr, daß die russische Regierung die Ausfuhr nicht nur von Kriegsmaterial, sondern von allen Rohstoffen nach Rumänien verboten hat. Auch die Zeitung „Esti Uşag“ bestätigt, daß Rußland die Ausfuhr von Rohmaterialien nach Rumänien vollständig eingestellt hat.

„Seeräuberei“ ist „gesunder Menschenverstand“.

Die englische Schiffahrtszeitschrift Fairplay vom 6. Juli 1916 bringt einen längeren Artikel über die Aufhebung der Londoner Deklaration. Sie sagt darin unter anderem:

Jetzt sind wir in der Herstellung von Munition und anderen notwendigen Dingen genügend vorgeschritten, um ohne die neutrale Hilfe auszukommen, und so gibt es tatsächlich kein gesellschaftliches Hindernis, welches zwischen uns und einer vollständigen Blockade stünde. Was wir zu zeigen haben, ist, daß wir in der Lage sind, eine Politik durchzuführen, welche in unserem Lebensinteresse liegt. Wenn man dies predigt, so

huldiat man freilich einer Anschauung von Seeräuberei, und jeder, welcher dies vor 18 Monaten formuliert haben würde, hätte gehängt zu werden verdient. Auf der anderen Seite aber ist es gesunder Menschenverstand, und es sollte erzwungen werden, solange unsere eigene Sicherheit es nicht überflüssig macht.

Daß die Seeräuberei nach englischen Begriffen „gesunder Menschenverstand“ ist, kann man als ein Einverständnis verzeichnen, dessen Offenherzigkeit für uns immerhin etwas Erfreuliches an sich hat. An einer anderen Stelle dieses Artikels sagt der Verfasser: „Das Völkerverrecht hat sich dem praktischen gesunden Menschenverstand solange zu fügen, wie es von der stärkeren Faust gehandhabt wird.“

Also: nach englischen Begriffen ist „Seeräuberei“ gleich „gesunder Menschenverstand“ und „gesunder Menschenverstand“ gleich „Völkerverrecht“, also „Völkerverrecht“ gleich „Seeräuberei“.

Selbstlich findet dieses schöne Bekenntnis des englischen Fairplay auch bei seinem Leserkreis jenseits des Ozeans eine recht weitgehende Verbreitung.

Neutrale Einsprüche gegen englische Gewaltherrschaft.

Das dänische Ministerium teilt amtlich mit: Gegenüber der Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch die englische Regierung haben die dänische, norwegische und schwedische Regierung die von dieser Maßnahme eine wesentliche Beeinträchtigung ihres Handels befürchteten, durch ihre Vertreter in London gemeinsam erklären lassen, daß sie sich vorbehalten, Vorstellungen und Vorbehalte geltend zu machen. Ein entsprechender Schritt ist auch bei der französischen Regierung in Aussicht genommen.

Wie der Bossischen Zeitung aus Genf gemeldet wird, berichten französische Blätter aus Washington, daß Präsident Wilson wegen der englischen schwarzen Liste eine in höflichen Ausdrücken gehaltene Protestnote nach London senden werde.

Die englische Regierung hat inzwischen der amerikanischen, die auf Erledigung drang, eine vorläufige Antwort auf ihre Note über die Beschlagnahme der neutralen Post erteilt. Diese Antwort ist in sehr trockenem Ton abgefaßt. Die Befragungen zwischen den alliierten Regierungen, für die England das Wort führt, seien noch nicht abgeschlossen. Man wolle sich trotzdem zu § 8 der Note äußern, der die Tätigkeit der britischen Zensur angehe. Für die allgemeinen Klagen gegen sie seien von Amerika allerdings nur vier bestimmte Beispiele angeführt, und zwar in einer Form, die eine Prüfung erschwere. Die einzelnen Fälle werden dann in der englischen Note untersucht und das Verschwinden von Wertpapieren und unperfekten Geschäftspapieren möglichst auf deutsche Uboote abgewälzt, die neutrale Postschiffe verlegt hätten. Die „Daily News“ erfahren aus Washington, daß die Antwort der englischen Regierung dort bereits bekannt sei und daß die Regierung erkläre, sie werde dringende Noten an England senden, die in den stärksten Wendungen den Protest der Regierung gegen die Beschlagnahme der Post erneut aussprechen. Die amerikanische Regierung sei außerordentlich ungeduldig, daß die ausführenden Antwort auf die Note noch nicht eingetroffen sei, und wolle sich nur auf eine gründliche Erörterung des Inhalts der amerikanischen Note einlassen.

In einer stark besuchten Versammlung niederländischer Fischerei-Interessenten teilte der Vorsitzende mit, daß die niederländische Regierung gegen die Einriffe Englands in die niederländische Fischerei kräftig protestiert habe. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, worin gegen das Vorgehen der britischen Regierung, das gegen das Völkerverrecht und die Rechte eines neutralen Staates verstoße, energisch protestiert und die Erwartung ausgesprochen wird, daß England, das verschiedentlich erklärt habe, den Krieg hauptsächlich für das gute Recht der kleinen Staaten zu führen, sein Vorgehen ändert und die niederländische Fischerei ihren Betrieb wieder ausüben lassen wird. Diese Resolution wird zur Kenntnis der niederländischen und der britischen Regierung gebracht werden.

Reisens Stimmung in England.

Die klugen Leute, welche die irische Frage schon gelöst zu haben glaubten, sehen sich wiederum vor einem Chaos. Das Kompromiß, auf das sich der Allerweltskünstler Lloyd George nicht wenig zu gut tun konnte, zeigt bedrohliche Risse. Den irischen Nationalisten war zugesagt worden, die sechs Ulstergaushaften mit vorwiegend angelsächsischer Bevölkerung sollten nur vorläufig von Somerville ausgenommen werden; die endgültige Entscheidung über Ulsters Schicksal sollte erst eine nach dem Kriege zu berufende Reichskonferenz treffen. Es dahin sollte auch Irland seine volle Vertretung — 101 Abgeordnete — im Reichsparlament in London haben. Nun erfahren aber die Iren, daß die Regierung über Nacht ihre Ansichten geändert hätte; die sechs Grafschaften sollten für immer von der irischen Selbstverwaltung ausgeschlossen werden und die Zahl der Vertreter Irlands im Londoner Unterhause sollte auf 42 vermindert werden, falls es im Kriege zu allgemeinen Neuwahlen komme. Die Nationalisten sahen darin einen hinterhältigen Bruch des Versprechens und Redmond erklärte rundweg, sie hielten sich nicht mehr an den Ausgleich. Asquith und Lloyd George rede-

ten ihnen vergeblich zu; und in ihren Räten scheinen nun die beiden Minister zu dem alten bequemem Ausweg geirrt zu haben: Sie drohen mit ihrem Rücktritt. Der Abgang des leitenden Staatsmannes hat in Kriegszeiten immer seine Bedenken und Lloyd Georges Ausscheiden aus dem Kabinett würde das eben erst neu bejehete Kriegsamt in hochkritischer Zeit von neuem verwaissen. Die beiden gewählten Parlamentsmitglieder hoffen sicherlich, daß schon die Ankündigung ihres Rücktrittes die ererbten Gemüter ein wenig beruhigt. Allerdings stehen dem zwei Schwierigkeiten entgegen: der Widerstand gegen die Trennwünsche hat starken Rückhalt unter den Kollegen der Herren Asquith und Lloyd George, vor allem bei Lord Lansdowne. Und auf der anderen Seite stehen die Leute Redmonds, die an und für sich vielleicht für ein Kompromiß zu haben wären, unter dem wachsenden Druck der Sinnfeindbewegung, die durch die Sir Roger Casement angedrohte Hinrichtung von neuem befeht werden dürfte. Um darum auch die Drohungen der Herren Asquith und Lloyd George schließlich ihre Wirkung, ein faules Kompromiß wird die Krise nur vertagen.

Wie dem B. Z. berichtet wird, geht aus den Neußerungen Pariser Blätter hervor, daß die irische Wirrnisse in französischen Regierungskreisen eine Mißstimmung hervorgerufen haben. Die Blätter finden es bedauerlich, daß es Asquith nicht gelungen ist, die Schwierigkeiten zu überwinden und befürchten davon eine unangenehme Rückwirkung auf die Stimmung in Amerika.

Die Angst vor der Revolution in Rußland.

Die Nachrichten der letzten in Kopenhagen eingetroffenen Moskauer Zeitungen lassen vermuten, daß die inzwischen mit ausgesprochenen Schwentung nach der äußersten Rechten vorgenommenen Verschiebungen und Neuernennungen im Ministerrate auf die Denkschrift über die innere Politik zurückzuführen sind, die die Vertreter der Parteien der äußersten Rechten dem Zaren überreicht hatten. In der Denkschrift wird ausgeführt:

Dank der erreichten Einheitslichkeit in den Handlungen der Alliierten hat der Krieg eine für Rußland günstige Wendung genommen und wird wohl bald beendigt werden. Daher muß die Regierung sich schon jetzt auf die Zeit nach dem nahe bevorstehenden Abschluß des Krieges vorbereiten. Die Regierung widmete ihre ganze Aufmerksamkeit den Bedürfnissen der Kriegszeit und schenkte dem innerpolitischen Leben in Rußland wenig Beachtung. Dagegen lassen die revolutionären Organisationen die Zeit nicht ungenützt verstreichen und arbeiten an der Vorbereitung einer nach dem Krieg zu beginnenden Revolution. Die Denkschrift bezeichnet als revolutionäre Organisationen die allrussischen Städte- und Semstwoverbände, die Kriegsindustriellen-Ausschüsse, die periodischen Kongresse der liberalen Organisationen, und behauptet, alle diese Organisationen handelten nach den Anweisungen von revolutionären Ausschüssen im Auslande. Die Tätigkeit dieser revolutionären Organisationen, heißt es in der Denkschrift weiter, stieß bisher auf keinen entsprechenden Widerstand der Regierung und schlug daher tiefe Wurzeln. Was aber unternimmt die Regierung, um die drohende Revolution schon jetzt im Keime zu ersticken? Die Antwort darauf ist, daß die Regierung eine unverzeihliche Schwäche zeigt. Nachdem im Frühjahr und im Sommer 1915 unter dem Druck der revolutionären Reichsduma die festesten Träger des konservativen und monarchistischen Gedankens Maslow, Schtegolow, Sabler und Ruslow zurücktreten mußten, wurde die Regierungsgewalt Stürmer übertragen. Die auf Stürmer gesetzten großen Hoffnungen wurden jedoch getäuscht. Stürmer verließ der Innenpolitik eine selbständige Schussfarbe. Zwar liebäugelte Stürmer nicht mit den linksstehenden Parteien, unternahm aber auch nichts, um mit der revolutionären Tätigkeit dieser Schichten rasch aufzuräumen. Das ganze Bestreben Stürmers war darauf gerichtet, sich in Geheimnis und Stille einzubüllen. Die Denkschrift zählt die von Stürmer begangenen Sünden auf, so zu Anfang seiner Tätigkeit die Erlaubnis zur Abhaltung der liberalen Kongresse, seine ausweichende, allzu milde Haltung der Reichsduma gegenüber, seine ausbleibende Taktik gegenüber den liberalen Gesellschaftsorganisationen, die Nichtbeachtung des Kampfes der Presse der Rechten gegen die liberalen Aufklärungsminister, endlich die milde Behandlung der Juden und das Bestreben, die Judenfrage nicht in den Vordergrund treten zu lassen. Dies alles geschah zu einer Zeit, wo eine starke Regierungsgewalt ohne Ausschlüsse und Ausweichungen nötig war. Stürmer ist dieser Rolle nicht gewachsen. Seine Kabinettskollegen sind ebenfalls unbedeutende Personen ohne ausgeprägte Ansichten und ohne Energie. Die Denkschrift schließt: die Regierung darf ihre Aufmerksamkeit nicht nur den Kriegsbedürfnissen widmen und die Fragen der Innenpolitik vernachlässigen. Die linksstehenden Parteien haben das Bestreben, den Krieg zu verlängern, um sich inzwischen zu organisieren und die künftige Revolution vorzu-

bereiten. Man soll zwar bis zum endgültigen Siege kämpfen, muß aber verstehen, rechtzeitig den Krieg zu beendigen, sonst würden alle Früchte des Sieges durch die Revolution zunichte gemacht. Die Regierung muß aber schon jetzt die Revolution ersticken.

Nach Andeutungen der Moskauer Zeitungen zu schließen, wurde diese Denkschrift dem Zaren in den Tagen zwischen dem letzten Kronrat und der zweiten Reise Stürmers nach dem Hauptquartier von einflussreichen Personen überreicht. Stürmer erhielt anscheinend Kenntnis von den in der Schrift gegen ihn erhobenen Vorwürfen denn bald darauf lud er einen Mitarbeiter der „Wischewija Wiedomosti“ ein, dem gegenüber er den festen Entschluß der Regierung darlegte, gegen die revolutionäre Tätigkeit der allrussischen Städte- und Semstwoverbände einzuschreiten. Auch scheint die Denkschrift Stürmer dahin beeinflusst zu haben, bei der Neubefetzung von Ministerposten seine Gegner auf der äußersten Rechten durch Berufung Makarows zu versöhnen.

Kriegspreise.

Immer lauter, immer dringlicher wird die Frage in der Presse erhoben, wo das Kriegsernährungsamt, von dem uns so viel versprochen worden ist, denn eigentlich bleibt. Heute lesen wir in der freikonservativen „Post“ in einem längeren Aufsatz des Volkswirtes Knefe über Kriegspreise unter anderem:

Ein Weiblein auf dem Lande, das mit einem großen Korbe Pilze an die Tür kam und für das Pfund schlankweg eine Mark zwanzig Pfennig verlangte, antwortete mir auf meinen Einwand, daß die Pilze früher doch nur 45 Pfennig gekostet hätten und jetzt eher billiger sein müßten, da wir ein außergewöhnlich günstiges Pilzjahr hätten. — „aber, es ist doch Krieg!“ Da haben wir's! Wie die Großen es meinen, so halten es die Kleinen. . . Die Wälder sind schwarz von Blaubeeren, und was wir davon erhalten, müssen wir mit 70 Pf. das Pfund bezahlen, während 30 Pf. reichlich genug wäre. Weshalb sendet man nicht die Feldgrauen, die im Garnisondienst wohl genügend Zeit haben, und die Leichtverwundeten und Genesenden zu gesunder und fröhlicher Sammelarbeit aus? Weshalb macht man es nicht so mit den Kirichen, für die jetzt schon 80 Pf. verlangt werden und von denen man sagt, daß die glücklichen Besitzer sie lieber auf den Bäumen verfaulen lassen, als sie zu ankündigen Preisen zu verkaufen. Ist es erhört, ein Pfund Kirichen 80 Pf.? Ich hörte zu, wie ein kleiner Knirps seine Mutter flehenlich bat, ihm doch einige Kirichen zu kaufen und die Antwort erhielt: „Ja, mein Junge, es langt gerade noch für Kartoffeln.“ Das Land schiebt die Schuld auf die Händler, diese aber wollen es nicht gewesen sein. Man gehe von Amts wegen den Sachen auf den Grund und den Schuldigen schonungslos zu Leibe. Wo ist das Ernährungsamt, um mal nach dem Rechten zu sehen? Kirichen sind zwar kein unentbehrliches Nahrungsmittel, aber etwas Obst bedeutet für die Armen oft gerade den Inbegriff des Lederbissens, und man sollte es ihnen nicht ganz durch wucherische Preise vom Munde reißen. Und Bucher ist es, für das Pfund Kirichen 80 Pf. zu nehmen! Mit Gemüse ist es nicht viel anders. Die Preise sind unerschwinglich und gänzlich ungerechtfertigt. Und Eier zu 37 Pf. das Stück! Will man denn noch weiter unartig zusehen? Sollen alle Hilferufe gegen die Begehrlichkeit ungehört verhallen? Wo ist das Ernährungsamt? Wir hören sehr oft von Meisen, Reden und von Absichten für die Zukunft. Aber wie fühlen den Druck der Gegenwart und möchten so gern Taten sehen. Man hat uns vor zwei Monaten so viel versprochen von der Neuregelung der Dinge und von „durchgreifenden“ Maßnahmen. Wo sind sie? Wo ist der starke Mann, der uns von der Schraube der Kriegspreise befreit, die immer unbarmherziger angezogen wird?

In der Tat: die Bevölkerung möchte gern Taten sehen. Sie scheidet sich willig in dem Bewußtsein, daß wir um unser Dasein kämpfen, in das Unvermeidliche. Dem Vermeidlichen aber, das die Lage ungerechtfertigt erschwert, sollte schleunigst gesteuert werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein neuer russisch-japanischer Vertrag. Nach schweizerischen Blättern ist der Köln. Bz. zufolge zwischen der russischen und der japanischen Regierung ein neuer Vertrag über die Lieferung von Munition im Betrage von 45 Millionen lieferbar in einzelnen Abschnitten bis zum April 1917. abgeschlossen worden.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

feinsten Riesengebirgs-Himbeersaft
Limetta
und Naturreinen Citronensaft

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Eine britische Fremdenlegion. Trotz der Einführung der Wehrpflicht sieht sich England zu immer größeren Maßregeln zur Ergänzung seines Heeres gezwungen. Es wird jetzt, dem Hbg. Fröhl. zufolge, eine Art Fremdenlegion aufgestellt, in die die Angehörigen neutraler Staaten eintreten können, die länger als drei Jahre in England wohnen, gesund und unverheiratet und nicht über 40 Jahre alt sind. Die Löhnung beträgt ungefähr 5 Mark täglich. Diese Fremdenlegion soll hauptsächlich aus dem Sanitäts- und Stabdienst ausgebildet werden. Russische Offiziere und Unteroffiziere organisieren unter den sich in England aufhaltenden Russen im militärischrichtigen Alter, die Russland aus politischen Gründen vor dem Jahre 1913 verlassen haben, einen Truppenteil zu Armierungsarbeiten in Frankreich und Belgien. Schätzungsweise hofft man, 32- bis 38 000 Mann auf die Beine bringen zu können. Auch in Kanada wird von russischen Offizieren eine ähnliche Organisation aufgestellt.

Ueber zwei Millionen Tonnen feindliche Schiffsverluste. Seit dem 1. August 1914 bis zum 1. Juli 1916 sind nach einer von der Nat. Sta. wiedergegebenen genauen Statistik des New Yorker Journal of Commerce insgesamt 1346 Handelschiffe mit einem Raumbelast von 2713 996 Brutto-Register-tonnen verloren gegangen. Hiervon entfallen allein 2 097 359 To. auf die Vierverbandsmächte, von denen Großbritannien allein 1 671 892 Tonnen eingebüßt hat. Dann folgen Frankreich mit 202 716 Tonnen, Italien mit 130 936 und Russland mit 46 478 Tonnen, während der Rest auf Belgien, Japan und Kanada entfällt.

Zur Hinrichtung welscher Verräter. Wie die „Neuen Tiroler Stimmen“ melden, wurde mit dem Abg. Dr. Battisti auch der gemeinsam mit diesem gefangen genommene Nobreiter Advokaturkonzivient Dr. Fabio Filzi, die beide im italienischen Heere gegen ihr Heimatland Oesterreich gefochten haben, hingerichtet. Beide Verräter waren zum Tode durch den Strang verurteilt und das Urteil vom Scharfrichter Lang vollzogen worden.

Irland ohne Kohlen. In Dublin streifen, wie dem L. A. aus dem Haag gemeldet wird, die Kohlenträger im Hafen. Sie verlangen eine Löhnerhöhung von 8 auf 10 Pence für die Tonne. Es wurden ihnen nur 9 geboten. Die Folge war ein allgemeiner Ausstand. Neue Kohle wird seitdem nicht eingeführt. Die Preise stiegen bis auf 0 Schilling für die Tonne. Es herrscht so großer Kohlemangel, daß die meisten Fabriken ihren Betrieb stilllegen mußten und die Arbeiter feiern.

Beruhigung in Spanien. Auf einmütiges Ersuchen der Presse beschloß der Voss. S. zufolge die spanische Regierung die Aufhebung der Zensur. Die Wiederherstellung der konstitutionellen Garantien steht bevor. Der Streik der Kohlenarbeiter in Asturien ist beendet.

Ein englischer Schlachtkreuzer vernichtet. Auf der großen englischen Kriegsschiffswerft von Vickers in Barrow hat sich kürzlich ein schweres Unglück ereignet. Wie aus London gemeldet wird, fand auf einem Schlachtkreuzer der „Tiger“-Klasse, der seit der Seeschlacht am Skagerrak auf der genannten Werft in Reparatur lag, eine schwere Kesselexplosion statt, welche den Schlachtkreuzer fast völlig vernichtete. Drei höhere Beamte der Admiralität sind bei der Explosion ums Leben gekommen.

Der Tag der Hinrichtung Sir Roger Casements ist, wie schon gestern gemeldet, nunmehr auf Donnerstag, den 3. August, festgesetzt. Sie soll im Pentonville-Gefängnis stattfinden, das bei Sadney im Norden des Londoner Reichbildes liegt. Die „Daily Mail“ teilt mit, daß der Gefangene ohne Erregung die Ablehnung einer weiteren Berufung entgegengenommen hat. In seiner Zelle befinden sich dauernd zwei Wächter, die bis zu seinem Ende dort bleiben werden. Casement verbringt seine Zeit zumeist mit Schreiben. Ob Präsident Wilson, entsprechend dem Antrage des Senators Lodge, beim König um Gnade für Casement abeten hat, ist noch nicht bekannt. Die Witwe des Journalisten Steffington, der während des Sinn-Reiner-Aufstandes in Dublin unschuldig erschossen wurde, hat einen Brief an den Premierminister Asquith gerichtet, in dem sie unter Hinweis auf die Schuld, die englische Offiziere gegenüber Steffington auf sich geladen haben, um Gnade für Casement bittet. Aus dem liberalen Lager und verstärkt aus dem irischen wird die Begnadigung Casements der Regierung nahegelegt.

Die griechischen Neuwahlen sind endgültig auf den 7. Oktober festgesetzt worden.

Wie entschied sich Italien? Zur größten Ueber-raschung kündigt der L. N. zufolge die italienische Presse an, daß der Ministerrat noch keine hochpolitischen Entscheidungen, namentlich im Zusammenhang mit der Londoner Tagung, treffen werde, da Carcano angeblich erkrankt ist. Eine verbreitete Meinung glaubt an starke Unstimmigkeiten zwischen dem König und Cadorna einerseits und der Gruppe Bissolatti-Carcano des Kabinetts Boselli andererseits hinsichtlich der Haltung gegenüber Deutschland, trotzdem der heutige Ministerrat mit Spannung erwartet wurde.

Ein italienischer Vorschlag an Russland. Die römische Zeitung „Stalie“ behauptet: Italien habe Russland 100 Millionen durch seine eigenen Großbanken geliehen, um die russische Offensive im Juni zu beschleunigen. Nach einer anderen Darstellung hatte Italien diesem Summe für Bewehrungsleistungen garantiert.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsfragen. Nach einem Telegramm des Wiener K. Büro sind am 21. Juli in Wien wiederaufgenommenen Beratungen mit den Vertretern der deutschen Regierung über zoll- und wirtschaftspolitische Fragen Mittwoch zu einem vorläufigen Abschluß gelangt und haben eine erfreuliche Uebereinstimmung in den beiderseitigen Standpunkten herbeigeführt. Im Anschluß an die Beratungen veranstaltete die ungarische Regierung Mittwoch eine Fahrt auf der Donau bis nach Budapest, an der außer den beiderseitigen Vertretern auch der deutsche Botschafter in Wien teilnahm.

Eine Skandalgeschichte in Mailand. Der „Avanti“ bringt die Nachricht von einer größeren Skandalgeschichte, die sich in der Mailänder Präsektur zugetragen hat. Seit einigen Tagen, so schreibt das Blatt, befindet sich ein Generalinspektor des Ministeriums des Innern in Mailand, um schweren Betrügereien und Bestechungen beim Aushebungsamt auf die Spur zu kommen. Zahlreiche Beamte und politische Persönlichkeiten hatten sich fortgesetzt Unverlässlichkeiten und strafbare Handlungen zuschulden kommen lassen. Der „Avanti“ bricht die Erwartung aus, daß die angekündigte Untersuchung einmal gründlich den Verdacht und die Intrigen beseitigen möge, welche die Mailänder Präsektur schon seit Jahren umgeben haben.

Tripolis für Italien verloren. Wie Schweizer Blätter aus Rom melden, sind die italienischen Behörden der Kolonie Tripolitaniens schon seit vier Wochen mit ihren Amtsbüros in Tarent. Da auch die italienische Post den seit drei Monaten eingestellten Post- und Telegrammverkehr mit der Kolonie Tripolitaniens nicht wieder aufgenommen hat, so hält man den größten Teil der Kolonie für verloren. Eine Handelschiffahrt mit Tripolis besteht seit September vorigen Jahres nicht mehr.

Deutscher Handel mit Norwegen. Die Kopenhagener Berlingske Tidende meldet aus Bergen: Seit dem Frühjahre hat sich der Seehandel mit Deutschland, der seit Beginn des Krieges fast ganz unterbrochen war, wieder wesentlich gebessert. Deutsche Handelschiffe sind jetzt an der norwegischen Westküste wieder häufiger anzutreffen. Auch der Handel über Land hat sich wieder bedeutend gebessert; besonders findet wieder eine bedeutende Einfuhr aus Deutschland in Maschinen und anderen Industriearten statt. Auf den hiesigen Eisenbahnstationen sieht man häufig deutsche Eisenbahnwagen, die mit Waren aus Deutschland hier ankommen.

Deutsches Reich.

— Der König von Bayern hat in diesen Tagen der deutschen Hochseeflotte einen Besuch abgestattet und zwei Tage an der Küste verbracht.

— Jubiläumsnummer einer Feldzeitung im Osten. Die in Wilna erscheinende Zeitung der 10. Armee hat kürzlich ihre 100. Nummer erkandt. Sie ist besonders reichhaltig ausgestattet. Eine Leistung deutscher Kulturarbeit mitten im Kriege, auf die wir wahrlich stolz sein dürfen. Zumal, wenn wir den Mangel an Hilfsmitteln jeglicher Art in einem eroberten Gebiet in Betracht ziehen und uns die infolge dessen höchst bescheidenen Anfänge einer solchen Feldzeitung vor Augen halten. Ein allen Kameraden gellender Gruß ihres Oberbefehlshabers, des Generalobersten von Eichhorn, leitet die Festnummer würdig ein mit den Worten: „Lacht die Russen kommen, ihr werdet sie schon zu empfangen wissen.“ An der prachtvollen vierseitigen Bildbeilage „Scheinwerfer“ wird auch ein kunstgeschultes Auge seine Freude haben, und der hunte Bilderbogen, der ihm beigelegt ist, sorgt dafür, daß auch der Soldatenhumor im Bilde ausgiebig vertreten ist. Alles in allem kann diese Festnummer der Zeitung der 10. Armee auch den Lesern der Heimat warm empfohlen werden.

— Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht in Gemeinschaft mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands im „Vorwärts“ einen Aufruf an die „Arbeiter und Arbeiterinnen“. Es heißt in ihm:

„In anonymen Flugblättern, die im Laufe der letzten Monate in Partei- und Gewerkschaftskreisen verbreitet wurden, wird versucht, Haß und Mißtrauen gegen die von den Arbeitern selbst erwählten Vertrauensleute zu säen. . . Diese Verdächtigungen und wüsten Schimpfereien könnte man unbeachtet lassen, wenn nicht zugleich die Arbeiterschaft zu unbesonnenen Handlungen auf-

gefordert und gewissenlos die Propaganda für Streiks und Massenaktionen betrieben würde, für die die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei jede Verantwortung ablehnen müssen. Die Folgen solch unbedenklicher Handlungsweise müßte jeder einzelne tragen; denn weder die Partei noch die Gewerkschaften könnten hier mit Unterstützungen eingreifen. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Arbeiterschaft vor dem Erbeiben der im Dunkel der Anonymität wirkenden Protest- und Generalkreistapostel nachdrücklich zu warnen.

Der konservative Landtagsabgeordnete Graf von Wilamowitz-Möllendorf ist in der persischen Hauptstadt Teheran am Herzschlag gestorben. Er weilt dort zu politischen Zwecken.

Sagenneigigkeiten.

Die abgeschaffte Sommerzeit. Eine Sonderstellung beansprucht die Einwohnerschaft von Böding am Starnberger See innerhalb des deutschen Staatswesens. An einem Sonntage wurde dort von der Kanzel durch den Geistlichen verkündet, daß die Kirchenuhr, die maßgebende Uhr des Ortes, wieder um eine Stunde zurückgestellt werde, da die Landwirte und landwirtschaftl. Arbeiter erklärte hätten, bei der Sommerzeit könnten sie die Feldarbeiten und die anderen landwirtschaftlichen Arbeiten nicht richtig ausführen. Eine Stunde nach dieser Verkündung wurde die Kirchenuhr wieder um eine Stunde zurückgestellt.

Gefahren des Schlafwandels. Vom elektrischen Strom getötet wurde in Zaulsdorf bei Delsnis im Vogtlande der 19 Jahre alte Gutsbesizersohn Oskar Winkler. Der junge Mann, der nächste Woche ins Heer eintreten sollte, war nachts in der Schlaftrunkenheit aufgestanden und hatte den im väterlichen Hofe stehenden Mast der elektrischen Leitung bestiegen. Dabei kam er dem Hochspannungsdrahte zu nahe und stürzte mit schweren Brandwunden tot herab. Der Vater des Verunglückten steht im Felde.

Widerstände gegen das Bilzfammeln. Regierungspräsident und Landräte bitten vergeblich, wenn es sich um Bilzfischen handelt. Gestützt auf die öffentliche Bitte des Regierungspräsidenten zu Potsdam, den Bilzfammeln die Wälder zu öffnen, und auf die Aufforderung des Landrates des Kreises Teltow, sich durch Bilzfammeln zu betätigen, erbat, wie die Fr. Bl. meldet, ein Freund des Kriessauschusses für Konsumanteninteressen von den Besitzern der drei seinem Wohnorte anrückliegenden Wäldungen die Sammelerslaubnis. Während diese von Frau Rittergutsbesitzer Böckmann in Dahlewitz bereitwillig erteilt wurde, antwortete Herr Hauptmann Spiederemann in Rangsdorf, dort gleichzeitig auch Amtsvorsteher und Gutsvorstand: „Urschriftlich mit dem Erwidern zurück, daß aus sehr triftigen Gründen die nachgesuchte Erlaubnis nicht erteilt werden kann; und Frau Gräfin v. Wartensleben ließ durch ihren Gutsvorsteher antworten: „Im Auftrage der Frau Gräfin die Mitteilung, daß das Betreten der Gutsforst Plantenseide streng untersagt und bei Strafe verboten ist.“

Wie es bei einer französischen Militäruntersuchung zugeht. Die folgende Schilderung einer französischen Militäruntersuchung rekonvaleszenter Kriegsverletzter findet sich im V. Oeuvre: Der Oberst, der die Kommission leitet, wendet sich an den Militärarzt: „Bitte, Herr Major K., wollen Sie diesen Mann untersuchen?“ Der Arzt kommt dem Befehl nach, dann wendet er sich an den Präsidenten und erklärt: „Der Mann leidet an...“ „Das ist jetzt nicht wichtig,“ unterbricht ihn der Oberst. „Herr Major V., untersuchen auch Sie diesen Mann.“ Nachdem auch Major V. seine Pflicht getan hat, kündigt der Soldat sich wieder an, und der Oberst fragt: „Major K., was ist ihre Meinung?“ „Drei Monate Ruhe, Herr Oberst.“ „Und was meinen Sie, Major V.“ „Drei Monate Ruhe, Herr Oberst.“ Der Oberst scheint in seiner Präsidentenwürde ganz in tiefe Gedanken versunken, endlich richtet er sich auf und erklärt in bestimmtem Ton: „Gut, der Mann erhält 14 Tage Ruhe.“ Allgemeine Verblüffung. Dann wagt Major K. einzukommen: „Aber, Herr Oberst, der Mann wird vor mindestens 12 oder gar 15 Monaten unfähig sein, wieder Dienst zu tun. Er leidet an...“ „Ich habe Sie nicht gefragt, woran er leidet,“ donnert der Oberst. „Wer hat hier zu entscheiden, Sie oder ich, der Präsident? Die Ärzte sind hier nur dazu da, um die Fälle medizinisch zu beleuchten, aber die Ärzte können sich irren, und ich bin als Präsident und Oberst hergestzt, um diese Irrtümer richtig zu stellen.“ Spricht's, wirft einen beredten Blick auf die fünf goldenen Streifen seines Uniformärmels und winkt mit finsterner Miene den nächsten unglücklichen Soldaten heran.

Die Suche nach Ritscheners Leiche vergeblich. Ruffia Wiedomosi berichtet aus London, daß bisher alle Anstrengungen zur Bergung der Leiche Ritscheners vergeblich gewesen sind. Zahlreiche Fischerboote übernahmen die Suche, doch konnten sie bisher nichts Positives erreichen. Auch die Küstenstationen Schottlands wurden besonders benachrichtigt. Die Regierung erhöhte den Bergelohn für Ritscheners Leiche auf 300 000 Mark. Man hofft in London, daß die Leiche möglicherweise an die dänische oder norwegische Küste geschwemmt werden wird.

Ein Blaidoyer von dreißig Tagen. In einem Prozeß, der sich zurzeit in London zwischen 2 Kolonialgesellschaften wegen Aufstellung eines Goldfeldes in Rhodesia (Afrika) abspielt, hat der Sachwalter der einen Partei ein Blaidoyer gehalten, das volle dreißig Tage gedauert hat. Nach Ablauf dieser mehr als dreißigtägigen Rede mußten die Verhandlungen für sieben Wochen ausgesetzt werden, weil der Anwalt nach ärztlichem Ausspruch diese Zeit zur Erholung von seiner Bravourleistung braucht, die die bekannnten parlamentarischen Dauerleistungen verlassener Jahre um ein vielfaches übertrifft. Der Arzt hat dem Anwalt bestätigt, daß er sich vom achten Tage seiner Rede an ausschließlich mit medizinischen Heilmitteln ernähren habe und er vor sechs bis sieben Wochen nicht in der Lage sei, wieder vor Gericht zu erscheinen. — „Reford“ und „Reflame“ — nur als das ist die rednerische Dauerarbeit des englischen Advokaten zu bewerten, und das inmitten des Weltkrieges!

4541 Mark Schadenersatz für ein gutes Zeugnis. Eine Dresdener Firma stellte ihrem Reisenden ein gutes Zeugnis aus, obwohl er ihr eine große Summe veruntreute. In der Stellung, die er mit diesem Zeugnis erlangte, beging er gleichfalls Unterschlagungen. Die zweite Firma machte hierauf gegen die erste auf Grund des unzutreffenden Zeugnisses Schadenersatzansprüche mit dem Erfolge geltend, daß die Zeugnisausstellerin zu 4541 Mark Ersatz verurteilt wurde.

Errichtung von Badeorten in Transbaikalien. Der Generalgouverneur des Amurgebietes fordert, laut „Dien“, japanische Kapitalisten auf, in Transbaikalien Kurorte zu errichten. Japanische Kapitalisten kauften auch umfanreiche Gebiete auf und erhielten Konzessionen zum Bau von Verbindungsbahnen auf 50 Jahre, ferner übernahmen die Japaner die Anlage von Bädern, Wasserleitungen und der Pflasterung.

Aus Stadt und Provinz.

Sirsaßern, 28. Juli 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 28. Juli 1916:
Heiter, warm.

Fremdenverkehr und Hamsterei.

Aus der Vorgebirgsregion wird uns geschrieben:

Gegenwärtig weist das Wetter die denkbar größte Fruchtbarkeit auf. Am Tage einzelne Gewitterregen und Sonnenschein, nachts bei hinreichender Wärme Laue, daß es von Staube und Baum trieft. Da ist alles in lichtstrebendem Sprossen und Schwellen, Rüben und Kartoffeln in der Erdscholle, Stengel und Halme auf Aedern und Wiesen, Äpfel, Birnen und Pflaumen in den Baumkronen, Bilze in den Wäldern. Ein Fruchtregen hat sich über unsere Gebiete ergossen, daß der Mensch seiner kaum Herr zu werden imstande ist. Besonders dem Graswuchs sagt solches Wetter zu. Leider ist ein großer Teil des ersten Schnittes noch nicht geborgen, nicht einmal gemäht. Es wird vielfach nötig werden, Futtermieten im Freien anzulegen. Damit sollte nicht gewartet werden, bis die Grummeternte herangekommen ist. Man sollte jetzt lieber den groberen ersten Schnitt auf angegebene Art zur Aufbewahrung bringen, um für das derbe Herbstfutter noch unter Dach Platz zu haben. Reichlich genährt seit Wochen befindet sich alles Vieh in gutem Zustande und liefert reichlich Milch. Leider sind die Höchstpreise von Landwirten vielfach überschritten worden. Daran sind aber meist einzelne Fremde schuld, welche für Eier, Butter, Milch, sonst aber auch für Hühner, Tauben, Früchte und weiß Gott für alles Geld über Geld bieten und unbescheiden auftreten. Auch die häuerlichen Quartiergeber sind keineswegs freizusprechen von Unterstützung unverschämter und gemeinschädlicher Begehrlichkeit. Sie verkaufen alles „ihren“ Fremden. Gewiß können nur noch einzelne Orte, wie etwa Saalberg und Baberhäuser, in der Verkehrszeit ohne Butterzufuhr auskommen, in diesem Jahre aber, da doch gespart werden soll und von so vielen gespart wird, ist kaum auf Bitten hin etwas zu erhalten. Wenn man nun auch nicht beim Abmelken und Verbuttern zusehen und amtliche Aufsicht führen kann, so erfährt man doch auf Umwegen, wie es gemacht wird. Die Kaufleute und Krämer machen jetzt ein gutes Geschäft in Bunzlauer Geschir — in glasterten Töpfen, die, wie man so annimmt zum Einkampfen von Gebirgsbutter sehr geeignet sein sollen. Ja, ja, man kann zwar nicht um Edelehen, aber die Spiegel machen es uns doch möglich. Grundsatz sollte sein, daß Orte mit starkem Fremdenverkehr keine Butter

u. f. w. nach auswärts schicken dürfen, solange solche für den Ort nicht ausreicht. Dies geschieht aber sicher. Nicht nur schleppen einzelne ihre Butter nach dem „Butterort“ (eine Familie mit ständiger Abnahme), sondern die Löpfe wandern auch ungesehen in Reiseförben nach der Groß-, Mittel- und Kleinstadt. Den Lieferanten sollte durch die Gemeindeämter scharf auf die Finger gesehen und geklopft werden. Sie sollten mindestens damit bestraft werden, daß sie durch die Gemeinde bei Verteilung von Kraftfutter solches nicht mehr erhalten. Ordnung muß einmal sein, denn nur so kann es für alle reichen. — Der Verkehr ist übrigens recht gut. Noch täglich spürt man Zug und hört von Anmeldungen. Das ist recht angenehm in dieser schweren Zeit. Man sorge aber dafür, daß alle Fremden leben können. Nur so wird der Verkehr und alles, was damit im Zusammenhang steht, dauernd und allgemein gehoben werden und sich zu einer immer stärker fließenden Quelle steigenden Wohlstandes entwickeln.

* * * Schützt die Ernte!

Die Erntezeit hat begonnen, etwas später als gewöhnlich infolge des kühlen feuchten Wetters der letzten Wochen. Langsam ist die Frucht der Aehren herangereift und nun sammeln wir sie dankbar in die Scheuern. Wiederum ist es eine Kriegsernte, die wir heimführen. Jedes Körnchen davon ist wertvoll in der belagerten Festung, wie das Ausland das Deutsche Reich mit seinen Verbündeten nennt. Der prächtige, gute Stand der Felder bedeutet für unsere Feinde mehr als eine verlorene Schlacht. Vom ersten Morgenstrahl bis zum scheidenden Abendrot muß auf den Feldern geschafft werden und gar manche Bauerfrau schwingt die Sense selbst, um den fernem Sohn oder Gatten zu ersetzen, der an des Reiches Grenzen die schöne Heimat mit ihrem Erntesegen vor Zerstörung bewahren hilft. Und wie der Soldat draußen, so hat auch hier drinnen jeder an seinem Platz seine Pflicht zu erfüllen, damit wir auch den wirtschaftlichen Krieg siegreich bis zum Ende durchkämpfen. Unsere vornehmste Pflicht in dieser Hinsicht ist es jetzt, die heranreifende — viel versprechende — Ernte zu bergen und sichern. Pflicht eines jeden einzelnen ist, auf alle verdächtigen Personen, die sich in der Nähe von Scheuern aufhalten, zu achten und vorkommenden Falles die Polizei sofort in Kenntnis zu setzen oder selbst zugreifend den Verdächtigen festzunehmen. Auch bei der Wiedererregung entflohener Kriegsgefangener wolle ein jeder die Behörden und die militärischen Dienststellen nach Kräften unterstützen. Es hängt, wie nochmals gesagt sei, unendlich viel für unser Vaterland und unser Volk davon ab, daß kein Körnchen dieser Ernte verloren geht und daß die geborgene Ernte vor verbrecherischen Anschlägen feindlicher Spione und Hefler geschützt wird. Helft und haltet die Augen auf!

* (Zusatzbrotkarten) werden in der Stadt Hirschberg, wie des Näheren im Inseratenteil der heutigen Nummer nachzulesen ist, wieder ausgegeben. Der Stadt ist neuerdings eine größere Mehlmenge überwiesen worden. Wir wissen nicht, wie weit sie reicht. Man sollte aber doch mal den Gedanken erwägen, ob man nicht Zusatzbrotkarten für ältere Kinder auszugeben vermag. Jede Mutter wird uns bestätigen, daß Kinder z. B. im Alter von 10 Jahren mit dem halben Pfund Brot täglich nicht auskommen vermögen. In unseren Kindern liegt die Zukunft des Deutschen Reiches. An das kommende Geschlecht werden noch bedeutend höhere Anforderungen und Aufgaben herantreten als an uns. Unsere Aufgabe muß es daher auch während des Krieges sein, dafür Sorge zu tragen, daß das kommende Geschlecht körperlich und geistig den großen Anforderungen gewachsen ist. Wenn tatsächlich, wie angekündigt, nach Einführung der Reichsfleischkarte den Kindern von 7 bis 14 Jahren nur die Hälfte der Fleischmengen der Erwachsenen gegeben werden soll, muß ein Ausgleich durch Hergabe größerer Brotmengen geschaffen werden.

wb. (Petroleumhandel.) Durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Bekanntmachung wird der Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken vom 21. August 1916 an wieder gestattet. Im übrigen bleibt es bei der Anmelde- und Abgabeverpflichtung für das Petroleum an die Zentralstelle für Petroleumverteilung G. m. b. H.

ha. (Die Ausgabe der neuen Marken und Postkarten.) Die neuen Briefmarken und Postkarten werden an den Schaltern Freitag, den 28. Juli, von früh an ausgegeben. Vorher dürfen sie nicht verabsolgt werden. Neu ausgegeben werden Marken zu 2½ Pfg. in grauer Farbe, zu 7½ Pfg. in rotgelber, zu 15 Pfg. in gelbbrauner. Rotgelb ist auch der Wertstempel der Postkarten. Zunächst gibt es auch Freimarkenheftchen in grauem Umschlag mit 30 Marken zu 2½ Pfg. für 75 Pfg. Erst später erscheinen Heftchen mit Marken zu 7½ Pfg. und 15 Pfg. Die alten Heftchen zu 2 Mark sind solange zu haben, als der Vorrat reicht. Die Kartenbriefe werden zunächst mit einer Fünfspennigmarke beklebt und so verkauft. Alte Postkarten können unter Nachklebung einer Zweieinhalbspennigmarke verwendet werden. Auch die Kriegspostkarten des Roten Kreuzes sind mit der Freimarke mit der Marke zu 2½ Pfg. zu bekleben. An den Schaltervorräumen der Verkehrsanstalten wird an einer sichtbaren Stelle ein Aushang über die Änderungen in den Gebührensätzen drei Monate lang angebracht.

wb. (Zur Frage der Bestandsaufnahme) teilt das Kriegsernährungsamt mit: Durch ein Berliner Abendblatt sind gestern abend (die auch von uns wiedergegebenen) eingehende Mitteilungen über die vom R. G. A. geplante Bestandsaufnahme von Lebensmitteln gebracht worden. Diese Angaben beruhen zwar auf Material, welches z. Bt. vom R. G. A. noch durchberaten wird, sind aber größtenteils unzutreffend. Sobald die Verhandlungen im R. G. A. abgeschlossen sind, wird die Öffentlichkeit umgehend Nachricht von den durchzuführenden Maßnahmen erhalten.

* (Bestandsaufnahme der Web-, Wirt- und Strickwaren.) Alle Personen und Firmen, ferner alle wirtschaftlichen Betriebe, sowie alle öffentlichen rechtlichen Körperschaften und Verbände, müssen die Web-, Wirt- und Strickwaren, die sie am 1. August im Besitz haben, bis spätestens 15. August in Hirschberg bei der Polizeiverwaltung, in den anderen Ortsgemeinden bei dem Landratsamt anmelden. Ausgenommen von der Meldung sind die beschlagnahmten Vorräte, ferner jene, die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörde befinden oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit diesen Behörden bestehen, weiter die im Gebrauch befindlichen Gegenstände und schließlich Vorräte, deren gewerbmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist. Die in den einzelnen Haushaltungen vorhandenen Bestände und Vorräte, die nur für den eigenen Gebrauch bestimmt sind, sind daher nicht meldepflichtig.

wb. (Ueber das Erntewetter) sagt die Post. Ztg.: Die Getreideernte hat begonnen und gewinnt täglich größeren Umfang. Es kommt aber alles darauf an, daß sich in den nächsten Wochen nicht die anhaltenden Regengüsse wiederholen, wie wir sie im Juni fast täglich haben, damit wir die sehr reich gewachsene Ernte, die uns mit den wirtschaftlichen Sieg verbürgen kann, auch glücklich bergen können. Hierzu sind nun erfreulicherweise die Wetteraussichten recht günstig. Der Luftdruck ist in ganz Europa im ständigen Steigen, so daß regnerisches oder stürmisches Wetter von langer Dauer ausgeschlossen erscheint, wenn es auch vielleicht an kurzen Gewitterstürmen nicht fehlen wird.

r. (Die Kaufmannssozietät) hielt Dienstag in den „Drei Bergen“ eine Besprechung ab. Eine Aussprache riefen zunächst die Steuerzuschläge hervor. Auch die hohe Steigerung der Seisenpreise wurde erörtert. In der leidigen Hamstereiangelegenheit wurde auf einen Zeitungsartikel hingewiesen, der nachweist, daß nicht lediglich wohlhabendere Leute, sondern besonders Händler aller Art, u. a. Konfitüren, Schokoladen, Kakao aufgekauft haben müssen, wie die letzten in Zeitungen angebotenen Warenmengen beweisen, da solche im freien Verkehr gar nicht mehr erhältlich seien. Diese Händler sind aber nicht Kaufleute, sondern Personen aller Stände, z. B. auch Pferdehändler, welche aus Gewinnsucht die Waren eingehamstert haben und sie jetzt zu unverkäuften hohen Preisen loszuschlagen. Diese Spekulanten handeln nicht im Interesse des Volkes. Hier müßten die Behörden und Generalkommandos eingreifen, um die Lager der spekulativen Herren zu beschlagnahmen für die Allgemeinheit. Ähnlich liege es auch bezüglich der Seisenwaren. Jedenfalls trage an den hohen Preisen und dem augenblicklichen Mangel solcher Waren nicht der Kleinhandel, sondern der unbefugte, mißbräuchliche Zwischenhandel jeder Art die Hauptschuld. Hierzu wurde noch bemerkt, daß ein gesetzliches Einschreiten gegen diesen Unfug durch die Verordnung ermöglicht sei, daß Lieferanten Waren nur an die Käufer abgeben dürfen, mit denen sie vor dem 1. Mai d. J. in Verbindung standen. Hinsichtlich der Hamsterei wurde darauf hingewiesen, daß darin vielfach unbewußt gesündigt worden ist, indem z. B. bei Entnahme gewisser Waren, z. B. Petroleum, von Kaufleuten die gleichzeitige Abnahme anderer Kolonialwaren verlangt und durchgeführt wurde. An Beispielen wurde gezeigt, daß behördliche Einkaufs-Gesellschaften selbst oft höhere Preise forderten. Jedenfalls sind die Höchstpreise auch dazu bestimmt, um einen entsprechenden mäßigen Verdienst für den Handelstreibenden festzulegen. Schließlich sei auch von den Verwaltungen darin oft gefehlt worden, daß sie den Einkauf von Waren für den allgemeinen Gebrauch an Nichtfachleute übertragen und so zu ihrem Schaden dabei zusetzten. Jedenfalls sei es ja schwer, hierin immer das Richtige zu treffen.

* (Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs) sind die Stationskasse Hirschberg unter Nr. 9665 und die Güterkasse Hirschberg unter Nr. 9673 an das Postfachamt Breslau angeschlossen worden.

* (Ueber die Anmeldepflicht für Delfrüchte) befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

* (Von der Weißwassergrund-Baude) war in dem Artikel „Aus dem Riesengebirge im Juli 1916“ in Nr. 200 gesagt worden, daß sie nicht regelmäßig geöffnet ist. Das ist, wie uns der Besitzer der Baude, Herr Benzel Hollmann schreibt, ein Irrtum; die Baude ist vielmehr ständig geöffnet.

* (Ein Jägerkonzert) ist am Freitag Abend in den „Drei Eichen“.

* (Hausberg-Konzert.) Das für gestern Mittwoch angelegte Konzert der Jägerkapelle findet heute Donnerstag, abends, statt.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Musketier Fritz Schubert, Sohn des Malers Schubert hier.

* (Der 32. Kriegsabend) findet am Dienstag, den 1. August, als am 2. Jahrestage des Kriegsbegins statt. In dieser Zeit der entscheidenden Kämpfe wird dieser erste Tag in vielen das Verlangen nach gemeinsamer Bestimmung auf die Bedeutung der gegenwärtigen Stunde wachrufen. Das Thema des Vortrages des Abends lautet: „Deutschland beim Beginn des dritten Kriegsjahres“. Näheres im Anzeigenteil.

e. (Das Eisene Kreuz) erhielt der Stellmacher Oswald Schramm, Schmiedebergerstraße hier, der in einem Landwehrregiment in Rußland seit Kriegsbeginn kämpft; ferner der Bizefeldwebel der Reserve und Offiziersaspirant Karl Mers, Sohn des Postsekretärs Ferd. Mers in Hirschberg.

* (Personalmeldungen von der Schulverwaltung.) Endgültig angestellt: die evang. Lehrerin Helene Schönwälder in Rohrau, Kreis Landeshut; einstweilig angestellt: der evang. Lehrer Erich Berndt in Kotzschkau, der kath. Lehrer Fritz Schmidt in Kunzendorf, Kreis Landeshut, der evang. Lehrer Herbert Müller in Bebelzdorf, Kreis Landeshut, der kath. Lehrer Erich Günther in Oppau, Kreis Landeshut, die evang. Lehrerin Helene Lenz in Nieder-Kauffung.

Warmbrunn, 26. Juli. (Benefiz-Konzert.) Kurlapellmeister Stiller veranstaltete Mittwoch nachmittags zu seinen Gunsten ein Ehrenkonzert. Obwohl das Wetter recht ungünstig für den Aufenthalt im Freien war, wiesen die Kurhausterrassen jedoch sehr guten Besuch auf. Die Kriegszeit bringt dem Leiter der Kurlapelle, was die Zusammensetzung des Tonkörpers anbelangt, nicht geringe Schwierigkeiten. Um so höher ist deshalb die künstlerische Arbeit Herrn Stillers zu bewerten, seine Musikerschar zu herab guter Leistungen zu führen. Auch in dem Ehrenkonzert wurden wieder glänzende Proben davon gegeben. Der Spielplan war nach den Wünschen der Kurgäste zusammengestellt. Die Wertschätzung, welche Kapellmeister Stiller genießt, kam noch zu besonderem Ausdruck in zahlreichen Ehrengaben, Blumen, Kränzen u. a. mehr.

d. Hermsdorf (Kynast), 27. Juli. (Zwangsversteiger) werden vor hiesigem Amtsgericht am 29. Juli das Haus des Arbeiters H. Meßbeber in Voigtsdorf und das Haus- und Geschäftgrundstück des Klempnermeisters G. Richter in Petersdorf, am 19. September das Besitztum des Gastwirts Reinhold Blumm in Kieselwald, am 22. September das Grundstück des Hotelbesizers Oscar Stein in Giersdorf, am 28. September das Haus des Schmiedes Ernst Kändler in Hermsdorf.

—s— Meßersdorf-Wigandsthal, 26. Juli. (Unwettergeschäden. — Von der Tafelsichte.) Bei dem letzten Unwetter schlug der Blitz im benachbarten Heinersdorf in die dicht neben dem bekannten Preibischen Gasthause „zur Post“ stehende, mehr als hundert Jahre alte große Linde. Dabei wurden durch den furchtbaren Druck Ähren und Fenster des Gasthauses ausgehoben. Durch den Wirbelsturm wurde auch eine Scheune weggesetzt und auf das benachbarte Wohnhaus geworfen. In dem schönen Turnerheimgarten wurden sämtliche Bäume wie Streichhölzer umgeweht. Nach den bisherigen Aufstellungen betragen im ganzen Friedländer Bezirke allein die Wasserichäden an den Straßen und Chausseen mehrere hunderttausend Mark. — Der Touristenverkehr auf dem Herlanne und namentlich auf der Tafelsichte, die doch nur wenige Meter von der Grenze entfernt liegt, ist gegen frühere Jahre wohl infolge des erschwerten Grenzverkehrs recht gering.

kw. Görlitz, 26. Juli. (Einen ansehnlichen Kaufpreis) brachte das Bauerngut Nr. 7 in Siebenhufen, Kr. Görlitz. Das den Kriseschen Erben gehörige 165 Morgen große Gut wurde für 100 000 Mk. an den Landwirt Ernst Liebig aus See, Kr. Rothenburg O.L., verkauft.

* Bunzlau, 25. Juli. (Fabrikverkauf.) Die C. A. Blumischen Erben verkauften ihre in Paris bei Siegersdorf belegene Blum und Lindner'sche Fabrik an die bekannte Metallgroßhandlung Josef Kober in Breslau für 71 000 Mark. Die genannte Firma wird in dem Fabriketablisement auch weiterhin die keramische Industrie betreiben.

os. Schweidnitz, 26. Juli. (Ein Erntearbeiter durch Blitzschlag getötet.) Bei dem gestrigen Gewitter wurde in Rogau-Rosenau ein russischer Kriegsgefangener, der mit der Sense über der Schulter ging, von einem Blitzstrahl getötet. Ein in der Nähe befindlicher beurlaubter Soldat wurde durch den Blitzschlag betäubt, erholte sich aber bald wieder.

* Glogau, 26. Juli. (Die Kernobstverpackung) im hiesigen Kreise zeigte auch hier eine bedeutende Steigerung des Pacht-erlöses, gegen das Vorjahr hat diese etwa 50 Prozent betragen. Es kommt dabei in Betracht, daß die diesjährige Ernte der des vergangenen Jahres an Menge ganz erheblich überlegen ist, andererseits spielt auch die Verpackung einer Anzahl mit gutem Obst reich behangener neuer Obststrecken eine Rolle bei der Mehreinnahme. Das finanzielle Ergebnis der gestrigen Verpackung ist in folgenden Zahlen niedergelegt: Eingegangen sind 70 000 Mark, hiervon ab für Ausgaben 4000 Mk., bleibt ein Reinertrag von 66 000 Mk. (im Vorjahr 45 000 Mk.). Einzelne Strecken brachten einen etwas geringeren Pacht-ertrag als im Vorjahr, andere wieder überstiegen den Aufschlag um ein Vielfaches; so ergab z. B. eine Strecke auf einer Landstraße 3200 Mk., während die Tare sich nur auf 200 Mk. belief. Diese ist also 16fach über- troffen worden. Die Pachtbedingungen schreiben vor, daß das Obst vor allem den Eingeseffenen des Kreises zugute kommen soll. — Der Ertrag der Obstnutzung auf den Kreisstraßen hatte, wie der „Niederschles. Anz.“ berichtet, in den letzten Jahren mit einer Ausnahme ständig steigende Erträge gebracht, wie folgende Auf- stellung ergibt: 1911 gleich 22 438 Mk., 1912 gleich 36 462 Mk., 1913 gleich 26 747 Mk., 1914 gleich 37 038 Mk., 1915 gleich 44 515 Mk., 1916 gleich 74 800 Mk.

* Dypeln, 26. Juli. (Vier Personen durch Gas vergiftet.) Als man heute früh die Wohnung der Gemüsehändlerin Koniecko, Gartenstraße 11, noch verschlossen fand, öffnete man sie gewaltsam. Es drang ein sehr harter Gasgeruch hervor. Man fand die In- haberin der Wohnung, die 36 Jahre alte Gemüsehändlerin nebst ihrer bejahrten Mutter und zwei Kindern im Alter von 14 und 5 Jahren tot in den Betten vor. Der Hahn des Gaskochers war ge- öffnet, während alle anderen Hähne der Gasleitung, die erst vor zwei Tagen in die Wohnung gelegt worden waren, geschlossen waren. Wiederbelebungsversuche bei allen vier Personen waren ohne Erfolg, da die Leichenfarr bereits mehrere Stunden vor dem Öffnen der Wohnung eingetreten war. Als Ursache des Un- glücks kann Fahrlässigkeit angenommen werden.

sc. Hindenburg, 26. Juli. (Die Preistreiberien auf dem Bismarck.) Zur Anzeige gebracht wurde eine Händlerin, weil sie Pflasterlinge zum Preise von 1,20 Mark pro Pfund verkauft hatte. Es wurde festgestellt, daß die Verkäuferin die Pflaster von einer Händlerin zum Preise von 80 Pfg. und letztere wieder dieselben an anderer Stelle für 60 Pfg. pro l gekauft hatte. Auf diese Weise sind die Pflaster bis zur Abgabe an den Verbraucher um hundert Prozent verteuert worden.

sc. Myslowitz, 26. Juli. (Es gibt noch Gold.) Bei der Paß- und Kollektion des preussischen Personenzuges in Oswie- cim wurden bei einem heimkehrenden galizischen Saisonarbeiter 170 Mark in Gold gefunden. Auf die Frage, warum er das Gold nicht an die Reichsbank sandte, erklärte der Arbeiter, er habe sich das Gold noch vor Kriegsausbruch erpart und wußte von einer solchen Vorschrift nichts.

Gerichtssaal.

Schweidnitz, 26. Juli. Der Gutbesitzer Heiber aus Salz- brunn hatte von dem Dampf- und Wassermühlensbestzer Täuber aus Büttewaldersdorf Meie entnommen, die dieser für die Verteilungsstelle des Kreises Waldenburg zur Lieferung übernom- men hatte. Bei der Futterbereitung fiel dem Gutbesitzer der üble Geruch der Meie auf, und als auch nach dem Genuß des Futters ein Pferd erkrankte, sandte er eine Probe an die Land- wirtschaftskammer in Breslau. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß 50 bis 60 Prozent Holzmehl, 30 Prozent Gips und nur 10 Prozent wirkliche Meie waren und die Mischung nur als Streumehl, nicht aber als Futtermehl zu verwenden sei. Wegen dieses Betruges wurde L., der schon mehrfach vorbestraft ist, vor dem Schöffengericht Büttewaldersdorf angeklagt, aber frei- gesprochen. Der Amtsanwalt legte gegen das Urteil Berufung ein. Von der Strafkammer wurde L. zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe, evtl. für je 5 Mk. ein Tag Gefängnis, außerdem noch zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Spremberg, 26. Juli. Wegen Steuerhinterziehung hatte sich vor der Cottbuser Strafkammer in zweitägiger Verhandlung der Fabrikbesitzer Adolf Greißel von hier zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 23 659,20 Mk. (die sechsfache Höhe des hinterzogenen Steuerbeitrages von 3943,20 Mark.) Nach diesem Antrage erkannte das Gericht. Der Ver- teidiger hatte dafür plädiert, dem Angeklagten die Vorteile des Generalpardons zugute kommen zu lassen. Das Gericht erklärte aber, daß der Generalpardon in diesem Falle nicht zur Anwen- dung kommen könne, da der Angeklagte nicht freiwillig die Hinter- ziehungen aufgedeckt habe.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Gesefliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Greblein & Co. S. m. b. S. Leipzig 1916.

(7. Fortsetzung.)

Die Einheimischen kannten ihn alle und so war er bald von ihnen umringt. Und es schien, als hätte er in seinen Heimatgenossen einen schon lange glosenden Brand entfacht, denn man drängte in ihn, zu reden. Rasch sah er sich in den Wirtshausaal geschoben, aus dessen offener Tür alsbald seine Stimme messerscharf klang:

„Unser roter Adler will zubahnen!“ —

Mit schweren Gedanken belastet, waren Annelies, Felix und Lambert heimgekommen.

Sie fanden den Oberförster, wie er in lebhaftester Erregung die Generalsstabskarte von Südtirol studierte.

„Nun wirst du wohl nicht mehr hinuntergehen,“ rief er Felix entgegen.

Der schaute ihn groß an.

„Weshalb denn nicht?“, fragte er wirklich verwundert.

„Ich habe doch meine Arbeit unten. Der Viadukt über die Schlucht muß doch vollendet werden!“

„Vollendet!“ schrie Kröll und lachte hart auf. Dann trat er auf Felix zu und sagte nachdrücklich, während unter seinen dichten, schon stark angegrauten Brauen eine Flamme untligbaren Hasses hervorbrach:

„Willst du den Welschen jetzt auch noch Brücken bauen!“

„Onkel,“ erwiderte Felix ernst, „wilst du ein Volk, das volle dreißig Jahre mit uns gehalten hat, unschuldig verunglimpsen? Sollen wir beginnen Zwietracht zu säen?“

„Viel eher darauf warten, bis es die anderen tun!“ zürnte Kröll.

Da vermochte es Felix nicht mehr, sein Gefühl zu unterdrücken, mit seiner Empfindung zurückzuhalten, seine Ueberzeugung zu verleugnen. Es wäre ihm wie Feigheit erschienen. So trat er denn in warmherzigen, von Begeisterung getragenen heißen Worten für die Italiener ein. So weit riß ihn der Ueberschwang seines Herzens hin, daß ihn Kröll in steigender Gereiztheit höhnte: „Es fehlt nichts, als daß du noch so eine Kabelmacherische heiraten würdest!“

Und schon tröste es ihm entgegen:

„Gern habe ich eine!“

Eine eisenstarre Ruhe war mit einemmal über Kröll gekommen. Nun wußte er, was Fremdes im Wesen Felix' gelegen hatte.

Der Oberförster rechte sich stramm auf, schob Annelies, in deren Augen eine flehende Bitte lag, bei Seite, schwer lag die geballte Faust auf dem Tisch und seine Stimme dröhnte:

„Einen deutschen Mann, der sich an eine Fremdländische wegwirft, kenne ich nicht mehr!“

Und im aufgeschwellten, unbändigen Trotz schmetterte Felix auch schon die Tür hinter sich zu. Gleich darauf fiel auch das Haustor ins Schloß — er war ohne Abschied gegangen.

In dem Gartenhäuschen, an dem der Ziller vorüberschäumt, dort wo ihr in langvergangenen Tagen der junge Student begeistert das Nibelungenlied vorgelesen hatte, saß Annelies.

In ihre treuen, blauen Augen, die reglos in die blumendufttrunkene Sommernacht starrten, war ein schwerer Schatten gekommen. Und der lag auf ihnen, wie ein schwarzer Schleier auf eben zum Licht erschlossenen, schneeweißen Litten.

Nur langsam kamm Felix den steilen Pfad empor, der etwa eine Stunde oberhalb des Seeufers beginnend, zur Kapanne des alten Lanzari führte. Der Schweiß troff ihm von der Stirn, denn schwer wie ein drückender Alp lag die Nacht auf den Bergen und ihr Atem war dorrrende Schwüle.

Mählich waren die letzten Sterne verschwunden im schwarzen Gewöl, das sich dichter und dichter halste.

Aber noch immer schwieg der Wind. Es war eine atembeklemmende Stille, die sich auf die Seele legt, wie Vorahnung bräuender Gefahren.

Jetzt, zum erstenmal kam aus weiter Ferne dumpfes Grollen und nun ging der uralte Schein des Wetterleuchtens über die kahlen Steinwände.

Felix war es, als müßte er sich des Hereinbrechens der Sturmnacht freuen. Fühlte er doch bange den Aufruhr seiner Seele, die seit der letzten Auseinandersetzung mit seinem Onkel nicht zur Ruhe gekommen war.

Er gedachte der Ferienmonate, auf die er sich stets so unsagbar gefreut hatte! Brachten sie ihm doch Befreiung aus den engen Grenzen der Stadt und die frohe Ungebundenheit des Landes, das herrliche freie Jagdleben an der Seite des Onkels, dem es eine Herzensfreude war, aus dem Jungen einen tüchtigen Waidmann, dessen Wüchse bald ihres Vieles sicher war, zu machen. Er wußte es, wie sehr ihn der alte Nimrod ins Herz geschlossen hatte. Denn seinen Sohn Lambert mit seiner „Prediger-Seele“ — wie er spottend sagte — und den stillen, nach Innen gerichteten Ge-

danken, verstand der stürmische Draufgänger, der ein halbes Menschenalter im Kampf mit Natur — und menschlichen Gewalten gelegen hatte, nicht. Der frische Wagemut, das heiße Leben, das in seinem Nessen lag, sein Trost, der ihm Starbeit vertrieb, — das war nach seinem Geschmad.

Und wie treu und fördernd war Kröll dann dem früh Verwaisten zur Seite gestanden. Was immer es geben mochte — sein Herz und seine Tür standen dem Nessen offen zu jeder Stunde. Trotzdem dieser Neffe so viel vom weichen, gern dem Augenblick lebenden Oesterreichertum in sich trug, indes Kröll ein aus hartem Holz geschnitzter Mittelranke war, den der Ruf des fürstlichen Jagdherrn nach den Tiroler Bergen gelockt hatte; und der sich erst durch seine verstorbene Frau, der Schwester von Felix' Mutter, ein bißchen in den leichteren Oesterreichertum hineingelebt hatte.

Als alle diese Gedanken über Felix kamen, knirschte er mit den Zähnen. Denn der Born über seinen unseligen Trost wurde in ihm wach. Er wußte es ja doch seit Langem, daß der Oberförster alles, was romanisch war, haßte. Sätte er nicht daran denken können, statt wieder nur dem wilden Drange seines Blutes zu folgen, das ihm den Blick trübte und das Herz verhärtete!

Jetzt war es zu spät. Der Bruch war geschehen. Und er kannte nur zu gut den Starrsinn des Onkels, dem Nachgiebigkeit fremd war. Dabei schlich sich auch der Gedanke an Annelies ein, die Milde, still Sonnige, die immer so gläubig zu ihm aufgeschaut hatte, und an die er denken mußte, wie an den großen Frieden in der Welt.

Im Born war er von diesen Menschen gegangen, zu denen doch sein Leben verknüpft war, seit er denken konnte.

Und selbst wenn im Laufe der Zeit die Farbe verharischen könnte — was konnte gerade ihm die nächste Zukunft nicht alles bringen?!

Denn bei seiner Baunternehmung hatte man ihn beauftragt, den Viadukt so schnell es nur irgend möglich wäre, mit Aufbietung aller Kräfte und größter Anspannung fertig zu bringen, strategischer Zwecke wegen.

Es lag ihm selbst daran, ehestens zu Ende zu kommen, denn seine Pflicht als Reserveoffizier rief ihn nach Vollendung in den Krieg, der schon seine ersten Brandfackeln loben ließ.

Dann kam auch hier der Abschied. Und mit diesem Gedanken schon, sah er Baolina vor sich. Wie würde sie sich freuen, daß er wieder da war, daß er sogar einen Tag früher gekommen war!

Eine heiße Sehnsucht nach ihr erfüllte ihn. Und in der Wallung seines Blutes ertranken die Sorgen und trüben Gedanken, so daß er nur mehr das eine im Herzen trug: ihre Liebe zu trinken!

„Die Vergangenheit,“ dachte er, läßt sich nicht mehr ungeschehen machen. So soll sie denn auch tot sein und begraben! Und in wieder aufflammendem Trost hob er den Kopf.

Im selben Augenblick war es ihm, als husche eine Gestalt um einen der vor ihm liegenden Felsblöcke.

Als er selbst, lebt der vollen Gewalt des urplötzlich losbrechenden Sturmes preisgegeben, den Stein hinter sich hatte, sah er beim fahlen Schein des ersten Blizes, daß es Lanzaris alter Hirt war, den er tiefer unten gesehen hatte und der nun mühselig genug bestrebt war, die Höhe zu gewinnen.

Felix wußte sich keine Rechenschaft zu geben, aber es trieb ihn, dem Alten den Vordräng abzugewinnen.

Eine spielerische Mühe, denn der armselige Hirt vermochte nur langsam und mit Aufbietung seiner letzten Kräfte gegen den tollen Sturm, der heulend von der Höhe herabbrauste, anzukommen.

Flutenähnlich hatte der Regen eingesezt, der Donner dröhnte in den Felswänden, als bräche er mit einem Schlage aus unzähligen Schüinden los und jedem blendend hellen Blitzstrahl folgte Grabesfinsternis, sodas Felix den Eingang des Wirtshauses kaum gefunden hätte, leuchtete nicht von Innen ein schwacher Lichtschein durch den Spalt der alten Türe. Rasch stieß er sie auf und sah überrascht die kleine, niedrige Stube mit Männern voll.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 590.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7. 5. Komp.: Theodor Leonhard, Reibnitz, schw. verw. 6. Komp.: Geir. Herm. Schumann, Nitzel, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 47. 4. Komp.: Arthur Riedel, Buchwald, schw. verw. 11. Komp.: Paul Semischel, Johnsdorf, gefall. Ref.-Infanterie-Regt. Nr. 66. 3. Komp.: Richard Haegeel, Landshut, l. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 212. 12. Komp.: Max Hartmann, Hirschberg, schw. verw.

Garde-Reserve-Pionier-Regiment. 5. Komp.: Fritz Winter, Warmbrunn, l. verw.

Scheinwerfer-Bug Nr. 246. Geir. Richard Weikmann, Hirschberg, l. verw., b. d. Tr.

Armierungs-Bat. Nr. 31. 4. Komp.: Unteroffizier Adolf Sinte, Glauznitz, l. verw., b. d. Tr. 5. Komp.: Unteroffizier Paul Neumann, Schmiedeburg, l. verw.

Kunst und Wissenschaft.

kos. Aus der Vergangenheit der Bukowina. Das österreichische Grenzland der Bukowina, das nunmehr zum dritten Male im bisherigen Verlaufe des Weltkrieges von den russischen Heeren überflutet wurde, hat bereits in früheren Jahrhunderten manche drangvollen und stürmischen Kriegszeit durchgemacht. Zur Römerzeit zur Provinz Dacien gehörend, wurde das Land zwischen dem Pruth und den Karpaten während der Völkerwanderung von Hunnen und Awaren, die die eingeborenen Westgoten vertrieben, besetzt und blieb lange Zeit der Tumultuosität mongolisch-sinnischer Nomaden. Im 12. und 13. Jahrhundert besiedelten Rumänen und Ruthenen das hintere Karpatenland, das sie wegen seiner großen Buchenwälder "Bukowina" nannten. Das um die Mitte des 14. Jahrhunderts gegründete Moldauische Fürstentum, dessen politischer Mittelpunkt die Bukowina bildete, stand unter der Schutzherrschaft des Polenkönigs, dem damals auch noch das Königreich Galizien untertan war. Im 16. Jahrhundert gewannen die Türken, die inzwischen ganz Ungarn erobert hatten, auch die Oberhand über die Bukowina. Die Moldauer Hospodare und Bojaren verblieben zwar im Besitze ihrer bisherigen Rechte, mußten aber dem Sultan Tribut zahlen und türkische Garnisonen in Czernowitz, Suczawa und in anderen größeren Orten des Landes dulden. Im russisch-türkischen Kriege von 1769 eroberten die Russen die ganze Bukowina, räumten sie aber nach Abschluß des Friedens wieder. 1774 besetzten österreichische Truppen das Land, das die Piorte im Jahre 1775 an Maria Theresia abtrat. Für das an Friedrich den Großen verlorene Schlesien war die Monarchie durch den Erwerb der Bukowina entschädigt worden, zumal erst wenige Jahre vorher bei der ersten Teilung Polens auch Galizien an Oesterreich gefallen war. Als Czernowitzer Kreis wurde die Bukowina im Jahre 1786 mit Galizien vereinigt, 1849 aber zum selbständigen Kronland erhoben. Das Land, das als eine verwaarloste Wildnis unter den Doppelaar kam, hat sich während der 150jährigen legendären Herrschaft der Habsburger zu einem der blühendsten und reichsten der österreichisch-ungarischen Monarchie entwickelt.

kos. Ein Unterseeboot für Napoleon I. Um den gefangenen Kaiser Napoleon von der weltentlegenen Insel St. Helena zu befreien, entwarf im Jahre 1819 ein englischer Lord einen abenteuerlichen Plan, dessen Verwirklichung heutzutage durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegen würde. Der britische Napoleonsverehrer wollte nichts anderes, als ein Unterseeboot konstruieren, das mehrere Fuß tief unter Wasser fahren und Raum für 8 bis 10 Menschen haben sollte, nachdem sein erster Plan, den Kaiser mittels eines Luftballons, an dem als Gondel ein Schiff befestigt war, aus naheliegenden Gründen unausführbar erscheinen mußte. Ein amerikanischer Ingenieur hatte nach den Angaben des Lords ein Modell gebaut, mit dem insgeheim in London mehrere zu friedensstellende Versuche unternommen wurden. Vermittels eines Räderwerkes konnte man das Boot beliebig tief unter die Oberfläche des Wassers bringen und durch Einhalten des weiteren Sinkens oder Steigens verhindern, während das Fahrzeug durch ruderartige Räder in horizontaler Richtung mühelos und rasch vorwärts bewegt werden konnte. Mehrere amerikanische Handelsschiffe wurden gemietet, die mit Waren für Ostindien beladen, in den Gewässern um St. Helena kreuzen und den Kaiser aufnehmen sollten, sobald ihn das Unterseeboot aus seinem Gefängnis entführt hätte und außer Sichtweite des Landes gekommen wäre. Ehemalige französische Marineoffiziere, die unter Napoleon gedient hatten, waren mit dieser Aufgabe betraut worden. Schon hatte der Lord die Abreise des geheimnisvollen Fahrzeuges festgesetzt und alle Vorbereitungen getroffen, da kam die Kunde, daß der Gefangene von St. Helena am 5. Mai 1821 gestorben sei. Damit war der Plan zu Wasser geworden, und man hat nie wieder etwas von jenem ersten Unterseeboot gehört.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ancre und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit; feindliche Handgranatenkämpfe westlich von Baziers wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux bescheitert.

In der Gegend „Kalte Erde“ Fleury wurden mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen. An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Warneton und Patrouillen bei Nichebourg abgewiesen; ein französischer Handstreich nördlich von Niemi-le-Château (Westargonnen) ist mißlungen.

Unsere Patrouillen haben bei Billeaux-Bois und nordöstlich von Pounay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.

Im Luftkampfe wurde ein französischer Doppeldecker bei Peine östlich vom Reims abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern Abend stürmten die Russen vergebens gegen unsere Stellungen an der Schtschura nordwestlich von Jachomitschi an. Auch westlich von Dereckezto wurden sie blutig zurückgewiesen.

Sonst sind, abgesehen von einem für die Gegner verlustreichen Vorpostengefecht an der Komalka, südlich von Widsy, keine Ereignisse zu berichten.

Balkan Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Italienischer Fliegerangriff auf Durazzo.

wb. Rom, 27. Juli. Ag. Stefani. Gestern warfen italienische Flieger Bomben auf die Uferböschungen und die Schuppen in Durazzo und kehrten unbeschädigt zurück.

Griechenland.

wb. Amsterdam, 27. Juli. Die „Times“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat die Neuwahlen für den letzten Sonntag im September festgesetzt. Das Parlament geht im August in die Ferien und wird im November wieder einberufen. Die Demobilisierung ist bald beendet, der Eisenbahnverkehr ist wieder normal.

Ein Liebeswerk.

wb. Kopenhagen, 27. Juli. Berlingske Tidende meldet, daß der Plan, kriegsuntaugliche Gefangene in Dänemark unterzubringen, nunmehr seiner Verwirklichung entgegengeht. Die Vorarbeiten, die in den Händen des nänischen Roten Kreuzes liegen, sind so weit vorgeschritten, daß in der nächsten Zukunft die entsprechenden Anfragen an die Regierungen der kriegsführenden Mächte gerichtet werden können. Es sollen zunächst 2000 Gefangene und 400 Offiziere, auf beide Mächtegruppen verteilt, in Dänemark untergebracht werden. Für die Soldaten werden zwei Barackenlager auf Seeland und auf Jütland errichtet; die Offiziere erhalten gegen Abgabe des Ehrenwortes völlige Freiheit. Zur Aufbringung der erforderlichen Mittel soll ein Aufruf an das dänische Volk erlassen werden, außerdem wird auf Beihilfen der beteiligten Regierungen gerechnet.

Schließung eines Berliner Geschäfts.

wb. Berlin, 27. Juli. Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken wurden die gesamten Geschäftsräume der Firma Gustav Cordz, Leipzigerstraße 33/35, wegen unberechtigter Preissteigerung solange geschlossen, bis die Firma ihre Verkaufspreise entsprechend den Bestimmungen über den Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren festgesetzt hat.

Samenbericht von Oswald Hübner, Breslau I.

Das Geschäft in Kleesamen bleibt naturgemäß ein recht geringes. Roggen ist nur einiges weniges gehandelt worden, ebenso Weißklee, bei unveränderten Preisen. Für Gelbklee und Wundklee war das Interesse ein noch schwächeres. Lediglich Schwedischklee in feidestren Qualitäten fand weiter erhöhte Beachtung, jedoch fehlt es hierin an Ware. Infirmalklee war in der letzten Woche etwas schwächer angeboten, dagegen mehr gefragt, und die letzten Notierungen konnten sich daher gut behaupten. Für Buchweizen, Rindvieh zc. war die Nachfrage etwas geringer, für Stoppelrüben dagegen eher noch etwas größer. — Ich notiere und liefere feidestren in guten bis feinsten Qualitäten, in feinsten entsprechend höher: Roggen 160—175, Weißklee 120—135, Gelbklee 60 bis 70, Schwedischklee 135—150, Infirmalklee 75—86, englisch Raingrass 75—85, italienisch Raingrass 75—85, Timothygrass 65 bis 75, brauner Buchweizen 78—80, silbergrauer Buchweizen 80—85, Riesenpörael 82, Stoppelrüben 185—195 Mark für 50 Kilo.

R.-G.-B.-Weiterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

26. Juli.		27. Juli.	
Barometer	734 mm	Barometer	735 mm
Thermometer	+ 16 C.	Thermometer	+ 18 C.
Höchster Stand	+ 21 "	Höchster Stand	+ 22 "
Tiefster Stand	+ 13 "	Tiefster Stand	+ 13 "
Feuchtigkeitsmesser	95 %	Feuchtigkeitsmesser	95 %



Tieferschüttert und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter, unvergeßlicher Gatte, der treusorgende Vater seiner Lieblinge, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel,

Gutsbesitzer und Res.-Jäger

Richard Weissig

am 13. Juli durch eine Granate für sein Vaterland gefallen ist im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Gattin:

Emma Weissig, geb. Heidrich

nebst Kindern und Angehörigen.

Cunnersdorf i. R., den 27. Juli 1916.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 30. Juli, im Anschluß an den Gottesdienst statt.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 11. d. M. bei einem Angriff durch Granatsplitterverletzung unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Entelsohn, Nefte, Schwager und Onkel

Walter Diehr

Füsilier im 3. Grenadier-Regiment in Königsberg i. Pr., im 21. Lebensjahre.

Dies zeigt im größten Schmerze tiefbetrübt an

Familie Hermann Diehr.

Königsberg, den 27. Juli 1916.



O Vaterland, du forderst viel von mir,
Mein ganzes Glück, das weih ich dir.

In der schönsten Blüte seines Lebens entriß mir der Krieg von fünf im Felde stehenden Söhnen nun auch meinen zweiten Sohn, welcher bei einem Sturmangriff vor dem Feind, auf dem Felde der Ehre schwer verwundet, nach viertägigem Leiden am 19. Juli d. J. im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod starb, unseren unergieblichen, braven Sohn und Bruder, den

Jäger

Bruno Häring

im 20. Reserve-Jäger-Bataillon.

Er folgte seinem ältesten Bruder Wilhelm, welcher am 22. August 1914 im Westen den Heldentod fand, und seinem lieben Vater, der am 31. Mai d. J. starb, nach.

Ein Mutterherz, gebrochen und untröstlich gemacht, zeigt dies im tiefsten Schmerze an.

Die schwerkgeprüfte Mutter

Frau Anna Häring, geb. Braun
nebst Kindern.

Bergschloß, Ober-Quereisen, d. 26. Juli 1916.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 28. Juni 1916 in schweren Kämpfen unser lieber, guter Sohn und Bruder, der

Musketier

Richard Stumpe

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7. 2. Komp., im blühenden Alter von 21½ Jahren.

Dies zeigen an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister
Heinrich Stumpe u. Frau,

1 Bruder a. St. im Felde.

Verbisdorf, den 28. Juli 1916.

Der Krieg hat Dich hinweggerissen
Vom Vaterhaus, vom Mutterherz.
Ach, wir können es nicht fassen,
Daß wir hier in dieser Welt
Nicht mehr soll'n seh'n Dein liebes An Gesicht.
Es bleibt in unsern Herzen
Dein liebes Bild bestehen.
Bis wir einst im Himmel droben
Dich, vielgeliebter Richard, wiederseh'n!
Ruhe sanft in fremder Erde.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr statt.

Unser lieber ältester Sohn, der
städtische Vermessungstechniker in Berlin

Rudolf Glaette

ist leider auch ein Opfer des furchtbaren Köpenicker Bootsunfalls geworden, und im Alter von 42 Jahren seinem in Rußland gefallenen Bruder Otto in die Ewigkeit nachgefolgt.

In tiefer Trauer:

Rantor W. Glaette u. Frau.

Görlitz, Demianiplatz 19/20, den 28. Juli 1916.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 15. Juli mein geliebter Mann, der
Oberlehrer am Gymnasium in Krotoschin

Rudolf Goldschmidt

Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 333.

Neudorf
bei Fischbach i. Rsgb.,
26. 7. 16.

Im tiefsten Schmerze:
Margarete Goldschmidt,
geb. Heinrich.
Familie Heinrich.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Dienstag nacht 1 Uhr endete ein sanfter Tod das
arbeitsreiche Leben meiner geliebten Frau und Mutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, der
Frau Maschinenführer

Auguste Hering

geb. Schmidt,
im besten Alter von 41 Jahren.
Dies zeigt schmerz erfüllt an
der tiefgeliebten Gatte
Otto Hering nebst Kindern

Griesdorf, den 26. Juli 1916.
Beerdigung Sonnabend nachmittag 2 1/2 Uhr vom
Wernbrunner Krankenhaus aus.

Montag nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach
kurzem Krankenlager unser lieber Gatte, Vater, Groß-
und Schwiegervater, der
Auszübler

Heinrich Thomas

im 72. Lebensjahre.
Im tiefsten Schmerze
Die trauernden Hinterbliebenen.

Griesdorf, den 26. Juli 1916.
Beerdigung Sonntag, den 30. d. M., nachmittags
2 Uhr.

32. Kriegsabend.
Dienstag, den 1. August, 8 1/2 Uhr abends, im Saale
der Oberrealschule Vortrag:

Deutschland beim Beginn des dritten Kriegsjahres

(Pastor Warko).
Karten (10 Pfg.) von Freitag früh an in den Papierhandlungen von
Baerwaldt und Kienast.
Jedermann eingeladen!

Plakate Verzeichnisse

betreffend
(Freiliken)

für Manufaktur, Modewaren, Leinen, Wäsche, Möbelfstoffe,
Teppiche, Gardinen, sowie über die in Betracht kommenden
Web-, Wirt- und Strickwaren usw. hält vorrätig der „Bote“.

Verreist
bis 26. August
Geheimrat Middeldorpf.

Sch warne diejenigen Per-
sonen, die falsche Gerüchte über
mich in Umlauf setzen, andern-
falls ich gerichtlich gegen diese
vorgehen werde.
Heinrich Gharj, Adlersruh.

Gebild. Herr (30), v. Mil. ent-
lass., sucht Erhol.-Ausenth. auf
Gut, wo er sich beim Abschuss v.
Kaubzeug u. Wild nützlich mach.
kann. Guter Schütze.
Offerten unter H 600 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

Kauflose 2. Klasse 234.
Staats-Lotterie abzugeben.

1/1	1/2	1/4	1/8
80	40	20	10

Louis Schultz,
Kgl. Preuß. Lott.-Einn.

Alttertüm. Jägerpulverhorn
veräußlich Grunau Nr. 80.

Verkaufe die letzten Kirschen,
Einlege-, Anorpel-, saure Kirsch-,
mit und ohne Stiel, Oberrüben,
Zwiebelsn, Petersilie, Nutenbesen
und noch mehr. Nächstes Haus
Hotel Badenfall, Oberschreiber-
hau i. Abg. **Sittler.**

Gebrauchtes, aber fast neues
Soja
zu Verkauf. Lichte Burgstraße 15.

Gebr. f. n., feldgr. Extrarod
oder Litewla f. mittl. Fig. zu fi.
gesucht. Offert. unt. F 598 an
die Exped. des „Boten“ erbet.

finden im

Familien-
Anzeigen

Auflage 18,850

Stellenangebote
u. -Gesuche

Auflage 18,850

Boten a. d. Rsgb.

die weiteste Verbreitung.

Geldgesuche
u. -Angebote

Kaufangebote
u. Verkäufe

Königl. Conservatorium zu Dresden.

61. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und 1. April. Prospekt durch das **Direktorium.**

Nach der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 haben alle die Personen, die Delfrüchte (aus Raps, Rübsen, Sedrich u. Ravison, Dotter, Mohn, Lein u. Hanf der inländischen Ernte gewonnene Früchte) in Gewahrsam haben, dies zum Beginn eines jeden Kalendervierteljahres dem Herrn Landrate anzeigen. Nach einer weiteren Verordnung vom 26. Juni 1916 gilt die Anzeigepflicht jetzt auch für Sonnenblumen, weißen und braunen Senf, Desfettig-, Sesam-, Baumwoll- und Rizinusfamen, Erdmandeln, Erdnüsse, Bucheckern, Sojabohn, Kowrafaat, Illipie-, Schi- u. geraspelte Kofosnüsse, Palmkerne und Kopro und zwar auch dann, wenn die genannten Früchte aus dem Ausland (einschl. der besetzten Gebiete) in das Reichsgebiet eingeführt worden sind. Nach dieser letzteren Verordnung sind die am 1. August 1916 vorhandenen Vorräte bis zum 5. August 1916 anzuzeigen.

Diejenigen Personen in hiesiger Stadt, die Delfrüchte der vorherbezeichneten Art in Gewahrsam haben, weisen wir auf die vorsteh. Meldepflicht hin. Wir ersuchen, die Bestandsanzeigen bis zum 5. August 1916 schriftlich d. Herrn Königlichen Landrat zu erstatten.

Hirschberg, den 26. Juli 1916.
Der Magistrat.

Cunnersdori.

Familienunterstütz. erhaltende Kriegerfrauen wollen ihre Bezugskart. M zur Kenntlichmachung, ob größere od. geringere Bedarf. vorkommt, Freitag — 28. d. M. — „Landhaus“ vorleg. Nm. 2-3 Unterstützungs-kontroll-Nr. 1-300, bis 600 v. 3-4, ansehl. österr. Kriegerfrauen (Unterstützungsausweis mitbringen).

Sonnabend, — 29. d. M., — Butterverkauf im bisherig. Umfang — Nm. 1-2 Bezugsst. 1 bis 150, 2-3 bis 300, 3-4 bis 450, 4-5 bis 600, 5-6 bis 800.

Der Gemeindevorsteher.

In der Privatklage sache Müller gegen Talke

erschien im heutigen gerichtlichen Sühneterrnin

1. der Restgutsbesitzer Otto Müller aus Steinseiffen Nr. 150,
2. die verehelichte Pauline Talke geb. Exner aus Arnsdorf i. Rag.

Die Parteien schlossen folgenden Vergleich:

Die Beklagte gibt folgende Erklärung ab:

„Ich, Pauline Talke geb. Exner, erkläre hiermit, daß es mir leid tut, in d. Termin vor dem Königlichen Amtsgericht in Schmiedeberg am 8. Mai 1916 gegenüber der Ehefrau des Restgutsbes. Otto Müller aus Steinseiffen i. N. den Vorwurf, sie sei eine Bünnerin, gebraucht zu haben. Ich habe dies in der Erregung ohne böse Absicht getan.“

Der Kläger nimmt obige Erklärung an.

Die Beklagte ist damit einverstanden, daß auf ihre Kosten obige Erklärung einmal in den „Boten a. d. Riesengebirge“ in normaler Form und Größe eingesezt wird.

Der Privatkläg. nimmt darauf die Privatklage zurück und die Beklagte erklärt, daß sie sämtliche entstehenden Kosten, auch die d. Rechtsanwalts d. Privatklägers, übernimmt.

B. R. W.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

Nach privater Ermittlung ohne Gewähr!

27. Juli 1916.	
1 Ztr. Heu	3,00—4,00 M.
1 Mbl. fr. Eier	3,00—3,30
1 Stück frisches Ei	23 S.
1 Pfd. Landbutter vom Händler	2,40 M.
1 Pfd. Molkereibutter	2,40
1 Pfd. Kartoffeln	12—13 S.
1 „ Spinat	20—25 „
1 „ Rhabarber	15—20 „
1 Stück Salat	3—5 „
1 Gebb. Oberrüben	10—20 „
1 Gebb. Mohrrüben od. Karotten	10—15 „
1 Pfd. Schoten	30 „

Ausgabe besonderer Brot-zusatzkarten.

Von der Reichsgetreidestelle ist uns neuerdings eine größere Mehlmenge zugewiesen worden, um der schwer arbeitenden Bevölkerung besondere Brotzusatzkarten gewähren zu können. Die Karten werden an die gleichen Personen ausgegeben, wie die am 23. Juli abgelassenen besonder. (grauen) Zusatzkarten. Sie gelten auf d. Dauer von 5 Woch. vom 31. Juli ab.

Die Ausgabe erfolgt im ersten Stock des Rathauses

- a. am Montag, den 31. Juli, für diejenigen Personen, die nach dem Ausdruck auf ihren Brotbüchern insgesamt 2 od. 3 Zusatzkarten (Dauer- und Sonderzusatzkarten) besaßen, und zwar vorm. von 10 bis 1 Uhr an die Personen, deren Familienname mit den Anfangsbuchstaben A bis L beginnen, nachm. von 3 bis 6 Uhr an die Personen mit den Anfangsbuchstaben M bis Z;
- b. am Dienstag, den 1. Aug., für die Personen, die bei d. Ausgabe der Sonderzusatzkarten eine solche Karte erhielten, aber nicht im Besitz einer Dauerzusatzkarte sind, und zwar von 10 bis 1 Uhr für die Buchstaben A bis L, von 3—6 Uhr für die Buchstaben M bis Z.

Zur Empfangnahme der Karten sind die Brotbücher der in Frage kommenden Personen vorzulegen. Wer zur angegebenen Zeit nicht erscheint, kann nachträglich Zusatzkarten nicht erhalten.

Hirschberg, den 27. Juli 1916.
Der Magistrat.

Verkaufe

3 starke Wagen.

D. Köstler, Hohenliebenthal, Kreis Schönau.

Damenrad für 60 Mark,
Herrenrad für 35 Mark,
verkauft Alte Herrenstraße 12.

Frischer Seefisch

angekommen.
Fisch- und Gemüschalle
Dunkle Burgstraße 1.

Kinderbadewanne zu kauf. gef. Angeb. u. A 593 an d. „Boten“.

Für einj. Haushalt suchen wir einige noch gut erhaltene

Möbel

zu kaufen, hell oder dunkel, sow. einige Kleidungsstücke

für mittlere, kräftige Figur.
Gefl. Offerten unter N 605 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Altes Heu verkauft Sand 23.

Heu kauft

b. Wallfisch, Warmbrunn.

Dünger
verkauft Neu-Flachenseiffen 109.

Geschäftl. Anzeigen

Seltene Gelegenheit!

Krankheits halber verkaufe ich mein in musterhaftem Zustande sich befindendes

Gut

ca. 75 Morg. erstklassiger Boden, mit voller prima Ernte u. erstklassigem reichlich lebend. u. tot. Inventar, massive, tadellose Gebäude, elektr. Licht, mod. Masch. zc., gegen Landhaus oder Villa mit Stall und Schuppen sowie 2-4 Morgen Land zum Futteranbau. Ueberr. sof., nehme auch für Restbeitrag Hypoth. Bevorz. Hirschberger Tal. Gefl. Angeb. unter G 577 an d. „Boten“ erb.

Kolonialwarengeschäft

oder Drogerie, ausgehend, von ausw. Kaufmann p. Okt.-Jan. zu übernehmen gef. Ausf. Ana. unter C 595 an den „Boten“ erb.

Ein Haus mit 2-3 Morgen Acker zu pachten gesucht, späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Off. unter Z 592 an den „Boten“ erb.

Ein Grundstück

mit mass. Gebäude bald zu vfl. Off. u. W 591 an den „Boten“.

Villenbauplätze

bevorzugte Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst.
Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

Landwirtschaft

29½ Morgen, alles in einer Flur gelegen, guter, durchlässig. Acker, mit gut bestandener Ernte nebst lebenden und totem Inventar, ist weg. Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen.

Friedrich Bauer, Rengersdorf bei Marklissa a. Du.

Dienstag, den 1. August, von vorm. 8 Uhr ab, wird die

Ernte des Dominiums Ober-Berbisdorf

auf dem halbe parzellenweise an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.

Kauflustige werden hiermit eingeladen.

(Sammelpfah Gutshof.)

Die Gutsverwaltung Nieder-Berbisdorf.

Einen jungen Schnittschän zum Einpflanzen verkauft Frau Gutshof. Klara Neumann, Boigtzdorf.

Achtung! Achtung!
 Verkaufe meine tragende, gute,
junge Fuchsstute
 und 2 junge, gute
Nutzkühe,
 echte Ostfriesen, selten schön.
 Erik Schiller, Langwasser,
 Bahnstation Mühlseifen.
 1 st. Arbeitspferd, 175 groß,
 1 mittelst. Arbeitspferd, pass. f.
 Landw., u. ein 3köpfig. Kungen-
 wagen stehen zum Verkauf
 Grunau Nr. 43.

Arbeits-Markt
Granitsteinmetze
und kräftige Arbeiter
 gesucht
 Schmiedebergerstraße 9, 1. Etg.
 Zuverlässigen, militärfreien
Müller,
 der selbständig den Betrieb führ.
 kann, da im Felde, sucht
 Fleißig, Obermühle Pilgrams-
 dorf bei Goldberg i. Schl.

Suche einen tüchtigen
Schuhmachergehilfen
 bei gut. Lohn auf Mittelarbeit.
 Reiselied wird vergütet.
 Paul Blischke, Greiffenberg Schl.

Selbständigen Bäcker
 sucht Geister, Arnsdorf i. Nsgb.

Kleine, gut gehende
Bäckerei
 sofort z. verpachten. Zu erst. im
 Gerichtskreis Cham Sächs.-Saugs-
 dorf, Kreis Lauban.

Selbständiger Bäcker
 wird gesucht.
 Seidrich, Bädermeister,
 Petersdorf i. N.

Maurer
 werden eingestellt.
Baugeschaft Weist, Straupig.

Einige Arbeiter
 stellt sof. ein Automobilsentrale
 Hermann Knauer i. Hotel „Drei
 Berge“.

Arbeiter
 stellen bei gutem Lohn ein
Berger & Dittrich,
 Petersdorf.

Haushälter
 für bald gesucht.
Hotel „Drei Berge“,
 Landeshut i. Schl.

Junger Haushälter
 für sofort oder 1. August gesucht.
Hoffmanns Hotel,
 Greiffenberg i. Schl.

Kriegsbeschäd., verh., sucht per
 1. 8. Stell. als Haushälter oder
 Kutscher. Offerten unter P 585
 an die Exped. des „Boten“ erb.

Empfehle sofort jüngeren
Haushälter
 sowie ein
Fräulein zum Gästebedienen,
 suche sofort ein älteres
Mädchen,
 welches Schneidern kann, als
 Jungfer auf Landschloß zu drei
 Damen bei gut. Lohn. Zeugn.
 und Bild einreichen. Frau Anna
 König, gewerbsmäßige Stellen-
 vermittlerin, Bunzlau, Markt 12.
 Teleph. Nr. 227. (Rückf. erbet.)

Ein Dienerbursche
und ein Stubenmädchen
 für Anfang August gesucht.
 Direktor Butler, Girschberg,
 Stonsdorferstraße 3.

Wir suchen zum baldigen An-
 tritt einen tüchtigen, nüchternen
Kutscher
 zum Zusammenholen der Milch
 bei gutem Lohn.
Zentralmolkerei G. m. b. H.,
 Lahn i. Schl.

Beg. Einberuf. meines jetz.
 Kutschers suche ich zum baldigen
 Antritt einen sehr zuverlässigen
Mühlenskutscher.
 Bedingung: guter Pferdebesitzer.
Niedermühle Rudelsdorf,
 Kreis Vollenhain.

Verkäuferin
 nimmt an Riesner, Schuhwaren-
 haus, Girschberg.

Hausmädchen
 für sofort oder 1. Aug. ges., Hilfe
 vorhanden. Frau Dr. Baack,
 Altkemnitz i. Nsgb.

Zum 1. August ordentliches
Mädchen
 auf 2-3 Mon. für Hausarbeit
 gesucht.
 Seilstätte Lenzheim,
 Mittel-Schreiberhau.

Gesucht zum baldigen Antritt,
 ev. Mitte August, ein in Küche
 u. Haus erfahr., nicht zu junges
Mädchen
 aus besserer Familie als einfache
 Stütze für kleinen herrschaftlichen
 Haushalt. Angebote mit Bild,
 Zeugnisabschriften und Gehalts-
 anspr. unter E 597 an die Ex-
 pedition des „Boten“ erbeten.

Als Kindermädchen
 wird f. 17½ J. Mädchen, das auch
 Haus- u. Zimmerarbeit versteht,
 Stellg. i. bess. Hause zum 1. Aug.
 gesucht. Angeb. unt. D 596 an
 die Exped. des „Boten“ erbeten.

Mädchen
 tagsüber gesucht.
 E. A. Belder, Haus Rübezahl.
Bedienung gesucht
 Schmiedebergerstr. 9, 1. Etage.

Dame der Hoch-Aristokratie
 wünscht
Schloß zu mieten, sowie
Kauf großer Waldherrschaft
 durch den Beauftragten Paul Langer, Girschberg i. Schl., Tel. 508.

Suche zum 1. 8. od. spät. Stell.
 als Servier- od. Zimmermädch.
 für dauernd.
 Gest. Offerten unter T 588 an
 die Exped. des „Boten“ erbeten.

Suche tücht. Mädchen m. Kochl.
 Stub., Dienst- u. Landmädchen,
 Staller u. Ochsentnecht. Marie
 Nummer, gewerbsm. Stellen-
 verm., Emsd., Bergmannstr. 5.

Wegen Erkrankung meines
 jetzigen Mädchens suche ich per
 sofort ein ält., zuverläss., saub.
Mädchen
 für Küche und Haus.
 Fr. Anna Stüwe, Langstr. 6, I.

Hotelköchin
 gesucht. Offerten unter L 603 an
 die Exped. des „Boten“ erbet.

Kräftiges, ehrliches
Dienstmädchen
 nicht unter 18 Jahren nach Zeh-
 lendorf bei Berlin sofort gesucht.
 Anmeldungen: Warmbrunn,
 Zietzenstraße Nr. 33.

Fleißiges Mädchen
 sucht tagsüber Beschäftig. Off.
 unt. J 601 an den „Boten“ erb.

Vermietungen

Gut möbl. Balkonzimmer mit
 Pens. v. b. od. sp. an bess. Herrn
 z. verm. Kais. Friedrichstr. 14, I 1.

Gut möbl. Zimmer sof. zu ver-
 mieten, Nähe der Waldersee-
 Off. unt. K 602 an den „Boten“.

Schützenstraße Nr. 1
Baden mit Stube
 bald zu vermieten.
 Hans Lehel, Zwangsverwalter,
 Girschberg, Wilhelmstraße 11.

Kleine 2-Zimmer-Wohnung
 mit Erker, Entree und Zubehör
 (Gas) per Oktober zu vermieten.
 Kallinich, Sellenstraße 22.

Eine Stube mit Alkove
 zu vermieten Hartau Nr. 25.

1. Stod, 3 Z., K., Entr., Zub.,
 v. Sept. zu vermieten Cunners-
 dorf, Beramannstraße Nr. 12.

2 Stuben u. Küche an r. Leute
 billig zu vermieten bei Reich,
 Warmbrunn, Badenaue Nr. 9.

Gross., freundl. möbl. Zimm.
 preisw. dauernd zum 1. Oktbr.
 zu vermiet. Warmbrunn, Berns-
 dorferstraße Nr. 52.

3 Eichen Cunnersdorf.
 Freitag, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Militär - Garten - Konzert
 Jägerkapelle.
 Bei ungünstiger Witterung Streich-Konzert im Saale.

In Sommerfrische Arnberg,
 dir. a. Lahn (Bahnstrecke Girsch-
 berg-Lahn) sind 2 Quartiere m.
 Küche, Ball. u. Beigelaß, möbl.
 oder unmöbliert zu vermiet. bei
 N. Heinisch.

Vergnügungen.

Kronprinzen-
Lichtspiele,

Freitag bis einschließl.
 Sonntag:

Maskenspiel
der Liebe.

Film-Roman in 4 Akten.
 Hauptdarstellerin:
 Hedda Vernon.
 Prachtvolle Ausstattung.

Schloß
u. Hütte.

Schauspiel in 3 Akten und
 1 Vorspiel.

Kriegsbericht.

Vorzügl. Beiprogramm.

Montag geschlossen.

Das für gestern-Mittwoch
 angelegte

Hausbergkonzert
 findet heute Donnerstag statt.
 Kurtheater Warmbrunn.

Freitag, den 28. Juli:
Wohltäter der Menschheit.
 Herr Prof. A. Seydelmann
 als Gast.

Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt

Franz Pohl Schildauerstr. 20.

Für Photographierende!

Bromsilberpostkarten,
Gaslichtpostkarten,
glänzend halbmatt und matt,
Celloidinpostkarten,
glänzend und matt,
bekannte Marken, billig u. frisch.
Photo-Spezialhaus
Drogerie Goldener Behmer,
Hirschberg i. Schl.

Frische Heidelbeeren
zu kaufen gesucht.

Carl Langwitz, Barchwitz i. Schl.

Frische
Simbeeren
kaufen
Hensel & Prinke,
Görlitz.
Fässer werden gestellt.

Simbeeren
kaufen
G. & W. Ruppert, G. m. b. H.,
Hirschdorf.

Obst = Verkauf.
Der Obstverkauf in meiner gut
bestandenen Allee findet Sonn-
tag, den 30. d. M., nachm. 3 Uhr,
im Kreisshaus statt.
Bruno Marx, Süßenbach.

Quark! Quark!
kauft Sechsstätte Nr. 10a u. 11
und Markt Nr. 24 (im Kolonial-
warengeschäft) Erik Büschel.
Geschäftsregale,
für Bäder geeignet, verlässlich
Grunau Nr. 80.

Eine noch gut erhalt. eiserne
Kinderbettstelle
mit Matratze und Reklissen so-
fort zu kaufen gesucht. Off. unt.
B 594 an die Exp. des „Boten“.

Gebrauchte und auch neue
Brandmalstifte
zu kaufen gesucht. Off. u. A 505
an die Exped. des „Boten“ erb.

Ohne Bezugsscheine!
Von den mir bis 1. August zustehenden **20%**
sind noch ohne Bezugsscheine vorrätig:
Strumpfwaren, Schürzen
Damenwäsche : Kinder-Sweater
Herren-, Damen- u. Kinder-Unterzeuge
Tisch- und Bettwäsche
Bade- und Sportartikel
Oberhemden, Handschuhe, Sportheimden.
Ich empfehle daher den Bedarf für
Herbst und Winter jetzt ohne Bezugs-
scheine zu decken.
Kaufhaus R. Schüller,
Hirschberg, Bahnhofstr. 58a
Fernsprecher 148.

Aushänge:
Bekanntmachung über untaugl. Schuhwerk
laut Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1916
hält vorcätig
„Bote aus dem Riesengebirge“.

Apollo-Theater.
Ferneuf 530 Alte Herrenstr.
Spielplan vom 28. bis 31. Juli:
Die unheilvolle Erfindung.
Sensationsstück in 3 Akten.
Frau meines Klienten.
Glänzende Komödie in 2 Akten.
Unschuldig im Verdacht. Drama.
Treue Liebe. Drama.
Lembke hat ein Auto. Toller Humor.
Traum des Clown. Koloriert. Humor.
Kriegsbericht und Beiprogramm.

Rucksäcke
für Jäger und Touristen
empfiehlt billigst
Carl Haelbig, Hirschberg,
Lichte Burgstraße 17.

Gaskocher
neueste Modelle zu alten Preisen
ohne Kriegsaufschlag
empfehlen in großer Auswahl
Teumer & Bönsch,
Hirschberg i. Schl.

Zur Schweinemast
empfehle
eingedickte Fleischbrühe,
hochsteril. u. vollwert. Produkt.
C. A. Grütner, Sechsstätte.
Gasherde mit Zinkwanne
bill. zu verk. Paul Schulz, Cun-
nersdorf i. N., Friedrichstr. 11b.

Schleppreden
empfiehlt
Carl Haelbig, Hirschberg,
Lichte Burgstraße 17.

Eben noch zu Freitag eingetroff.
500 Pfund
blutfrischer Schellfische
Spez.: geräucherter fette Matrelen
und sämtliche Räucherwaren
täglich frisch.
Barnemünder Fischkosthaus,
ältestes Fischspezialgesch. a. Pl.
gegr. 1880,
Dunkle Burgstraße, Ecke Markt.

!! Für Händler !!
1 großer Posten Schablonen für
Namenstickerei, durchschn. Preis
Stück 5 Pfg., zu verkf. Off. unt.
G 599 an die Exp. des „Boten“.

Neue Liegnitzer Sauergurken
Stück 20—25 Pfg.,
neue Liegnitzer Zwiebeln,
trockene, Pfd. 30 Pfg.,
Rauheringe, Sprotten,
Rauheraal, Sering in Gelee,
Holländer Gouda-Käse,
per Pfd. 1,68 M.,
vollfetter per Pfd. 2,00 M.,
H. Kräuterlase empfiehlt
Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.